

# Ellerbecker Chronik-Blätter



Aus Ellerbeks Vergangenheit und Gegenwart

Nr. 10 · Juni 1997



*Ein Türmchen ziert wieder das alte Gasthaus (siehe S. 3)*

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

16 Baumschuler, sieben Bauern, drei Gewerbetreibende und die Leiterin des Kindergartens hat der Chronist interviewt. Herausgekommen ist ein Heft voller wissenswerter Einzelheiten über Leben und Arbeit in unserer Gemeinde – in früheren Zeiten bis in unsere Tage.

Als besondere Zugabe ist die Zeittafel anzusehen, nach Fachbereichen geordnet zur schnellen Orientierung über die wichtigsten Ereignisse.

10 Chronikhefte sind im Laufe der Jahre erschienen und das Buch „Ellerbek – 100 Bilder Dorfgeschichte“. Die 10 Ausgaben umfassen insgesamt 240 Seiten Texte und Bilder – wie ein handliches Buch. Damit soll das Projekt „Chronikblätter“ zunächst abgeschlossen sein. Bewahren Sie alle gut auf. Wie guter Wein gewinnen sie mit den Jahren immer mehr an Wert.

Dem Chronisten Heinz Oertel sei an dieser Stelle für seine Arbeit und Mühe herzlich gedankt. Bis auf wenige Ausnahmen hat er die Texte geschrieben, zahlreiche Motive fotografiert und die Koordination mit Informanten und der Druckerei professionell gehandhabt. Da nach seinen eigenen Worten Arbeit, die Freude macht, keine Last ist, muß es für ihn das reine Vergnügen gewesen sein, in der Vergangenheit und der Gegenwart unserer Gemeinde zu stöbern. Bleibt zu hoffen, daß Ihnen das Nachlesen genausoviel Spaß machen wird.

*Ihr Klaus Dabitz*

Bürgermeister

Herausgeber:  
Gemeinde Ellerbek  
Chronist: Heinz Oertel  
Druck: Wulff Druck GmbH, Norderstedt

Schutzgebühr DM 5,--

Quellenangaben:

Berichte über Baumschulen, Gewerbebetriebe und Bauernhöfe basieren auf Interviews, die vom Chronisten mit den Inhabern geführt wurden.

Zur Chronik des Kindergartens wurden Aufzeichnungen von Frau Gisela Schadendorf ausgewertet und ein Gespräch mit der Leiterin Frau Ellen Giles geführt.

Chronik der Baumschulen Schleswig-Holstein herausgegeben vom Landesverband Schleswig-Holstein 1994.

Das größte Baumschulgebiet der Welt (aus den dreißiger Jahren).

Festschrift des Bundes deutscher Baumschulen von 1957

Bildnachweis:

S. 3 Archiv Gemeinde;

S. 5, 6, 4 und 9 Archiv Oertel;

S. 11 Linke;

S. 8, 9, 12 – 14 Werner Rechter;

S. 17, 18 Archiv Kindergarten;

S. 20 Autohaus Ellerbek;

S. 21 Archiv Martens;

S. 22 E. Krohn;

5 Fotos H. Oertel;

Gerätezeichnungen S. 9, 10, 12 aus Chronik der Baumschulen Schleswig-Holstein von 1994.

Die Zeittafel wurde nach Sachbereichen unterteilt. Die Angaben zur Feuerwehr und zum TSV sind deren Festschriften von 1984 bzw. 1996 entnommen.

## Vom Dorfkrug zu Stock's Fischrestaurant

„Zur Friedenseiche“ hieß der alte Gasthof Heins mit dem Gründungsdatum 1900. Außer der Gaststube waren einige Hotelzimmer vorhanden, Übernachtungspreis 2,50 Reichsmark mit Vollpension. Im Garten konnten die Gäste im Schatten der Bäume Kaffee trinken, und im Utspann fütterten und tränkten die Kutscher ihre Pferde. Der Gasthof war damals ein beliebtes Ausflugslokal. Soweit die Pferde traben konnten, kamen Gäste aus der Umgebung auch aus den Dörfern, die später

zu Stadtteilen Großhamburgs avancierten wie Schnelsen, Eidelstedt und Niendorf. In den schlechten Zeiten nach dem I. Weltkrieg ging das Geschäft zurück. Auch die beginnende Motorisierung wirkte sich nachteilig aus. Autofahrer konnten weiter entfernte Ausflugsziele erreichen an der See oder in der Heide. Auf diese Entwicklung reagierte der Wirt mit dem Umbau des Utspans in einen Tanz- und Festsaal. Auch der Sportverein TSV nutzte den neuen Raum – als Turnhalle. Erst 1965, als die Turnhalle im Schulzentrum eingeweiht worden war, verlor der Utspann auch diese Funktion. Eine Zeitlang stand das Gebäude leer, dann zog ein BilligWaren-Geschäft ein. Daraus entwickelte sich der Sonderpostenmarkt „Krümet“, dessen Zentrale heute in Bönningstedt sitzt, von wo aus weitere fünf Märkte dieser Art im Lande geleitet werden. Danach hatte sich ein Antik-Markt im Utspann von Heins eingemietet.

Als „Hinni“ Heins aus Altersgründen den Gasthof aufgeben mußte, versuchte zunächst ein Jugoslawe als Wirt sein Glück. Das währte aber nur kurze Zeit. 1983 zog ein japanischer Gastronom ein und bot original japanische Küche in seinem Tokio-

Restaurant an. Schließlich erwarb die Rellinger Grundstücks-Gesellschaft Karp GmbH das gesamte Grundstück von der Erbgemeinschaft, renovierte das Gasthaus von Grund auf und baute im „Hinterland“ einige Wohnhäuser. Für den Umbau des „erhaltenswerten Gebäudes“ waren bestimmte Auflagen zu erfüllen. Die Fassade wurde in ihrer ursprünglichen Form erhalten und zur Freude vieler alter Ellerbeker auch der Turmhelm wieder aufgesetzt, der jahrzehntelang das markante Element dieses Gebäudes darstellte. Drinnen wurde nach heutigen Erfordernissen grundlegend modernisiert; Zwischenwände wurden entfernt und eine offene Küche eingerichtet, die dem

### Zweites erhaltenswertes Gebäude gerettet

Gast erlaubt, den sieben Köchen beim emsigen Hantieren zuzuschauen. Die weiß-braunen Kacheln aus der alten Gaststube und der Stuck an der Decke sind in die Neugestaltung einbezogen worden. Der Utspann wurde geteilt, die eine Hälfte mit dem Restaurant verbunden als Raum für Familienfeiern, die andere bezog ein Friseurgeschäft.

Aus dem alten Dorfkrug ist „Stock's Fischrestaurant“ geworden, ein Spezialitätenlokal für gehobene Ansprüche. Der Inhaber Heiko Stock hat die Kochkunst bei so berühmten Meisterköchen wie Eckart Witzigmann und in so renommierten Häusern wie dem Hamburger Hotel Atlantic erlernt.

Mit dem alten Gasthof „Zur Friedenseiche“ hat die Gemeinde also ebenso Glück gehabt wie mit der alten Schule an der Kellerstraße. Beide erhaltenswerten Gebäude präsentieren sich im traditionellen Erscheinungsbild. Innen aber wurde nach den Erfordernissen unserer Zeit zweckentsprechend neu gestaltet.



*Dorfkrug  
„Zur Friedenseiche“  
1900 erbaut. Lange Zeit  
fehlte die Turmspitze.  
Nach dem Umbau 1996 prä-  
sentierte sich das  
traditionsreiche Haus in  
alter Form.*

# Chronik der Baumschulen

## Die Wiege des Waldes

Seit uralten Zeiten haben die Menschen eine besondere Beziehung zu Bäumen. Unter einer alten Eiche versammelten sie sich, um beim Thing Recht zu sprechen. In den Wipfeln wähten sie die Heimat ihrer Götter. Bonifazius fällt eine „heilige Eiche“, um zu bewirken, daß die Heiden von ihrem Irrglauben ließen und sich zum Christentum bekehrten.

Baumschuler von heute sind stolz darauf, daß die Objekte ihres Geschäftes bereits in der Bibel erwähnt werden – Beispiel im 1. Buch Moses: „Und Gott der HERR, ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“

In den Klostergärten des Mittelalters gediehen nicht nur Gemüse und Gewürzpflanzen, sondern auch Obstbäume. Mönche zogen Jungpflanzen heran und gaben sie weiter an die Bauern in ihrer Umgebung. So überliefert von den Klöstern Cismar, Preetz und Munkbrarup in unserem Lande.

Zu Martin Luthers Zeit lebte in Schleswig-Holstein Heinrich Rantzau (1526 – 1598), ein bedeutender Staatsmann als Ratgeber der dänischen Könige und deren Statthalter in Holstein. Auf der Stammtafel Rantzaus aus dem Jahre 1540 ist

ein Pflanzgarten zu erkennen, in dem Bäumchen in Reih und Glied stehen wie in einer heutigen Baumschule. Das dürfte wohl die älteste Abbildung einer Baumschule sein.

König Christian VI. von Dänemark erließ 1737 eine Holz- und Jagdverordnung, in der es hieß, „daß in den Holzdörfern jede Mannsperson, die sich zu verheiraten denkt, schuldig und verpflichtet sein soll, 10 junge Eichen oder 15 junge Buchen zu pflanzen.“ Mancherorts erinnern heute noch sogenannte „Bräutigamseichen“ an diese Verordnung.

1792 annoncierte die Baumschule Peters in Tönning in einem Katalog (!) „Bäume zu Alleen und Hecken“ in größeren Stückzahlen und auch Obstgehölze. Von den Obstsorten, die längst vergessen sind, ist nur noch der Gravensteiner in Erinnerung. Das alles waren erste Versuche. Der Durchbruch zu Baumschulen, wie wir sie heute kennen, erfolgte erst nach 1800 durch Caspar Voght und James Booth.

### Väter der Baumschulen

Voght (1752 – 1839) war der Sohn eines hanseatischen Kaufmanns. Weitgereist und welterfahren, machte er sich verdient um das Kulturleben und das „Armenwesen“. Kaiser Franz II. verlieh ihm den Titel eines Barons. Aus Schottland brachte er viele Anregungen zur Anlage von Parks, Gärten und auch von Baumschulen mit. Es gelang ihm, James Booth als gärtnerischen Fachmann zum Umzug nach Hamburg zu gewinnen. In Kleinflottbek, damals noch zu Holstein gehörig, gründete er ein Mustergut mit einer Baumschule - im Jahre 1798. Zwei Jahre später ging sie in den Besitz von Booth über. Sie ist als die Keimzelle des Baumschulgebietes im Kreis Pinneberg anzusehen.

### Zunächst nur ein Nebenerwerb

Angeregt durch die „Englische Baumschule“ in Kleinflottbek versuchten mehr und mehr Bauern in der Umgebung, ebenfalls Pflanzen zu züchten, allerdings meist nur am Rande und auf kleinen Flächen. So soll der Gründer von Pein und Pein in Halstenbek 1821 „seine Pflanzen auf dem Rücken fortgetragen haben zu den Herrschaftsgärten an der Elbe oder zu der Baumschule von James Booth“. In den folgenden Jahrzehnten setzte eine rapide Aufwärtsentwicklung ein. Immer mehr Firmen verschrieben sich der Baumschule als Haupterwerb, immer größer wurden die Flächen für Forstpflanzen und andere Baumschulgehölze. Eine wesentliche Voraussetzung für weitere Ausdehnung war die Verbesserung des Eisenbahnnetzes.

Die Pflanzen wurden ausschließlich mit der Eisenbahn verschickt. Die Einnahmen einer Bahnhofskasse an Frachtgebühren wuchsen von 35.000 Mark im Jahre 1894 auf 430.000 Mark im Jahre 1912!

## Der I. Weltkrieg

Nicht nur Männer wurden eingezogen, sondern auch Pferde. Das traf die Baumschulen doppelt hart. Manche waren nahe dran aufzugeben. In der Nachkriegszeit fehlte es vor allem an Fachkräften. Frühere Absatzgebiete waren verlorengegangen, und kaum waren diese Schwierigkeiten einigermaßen überwunden, gab es neue Probleme durch die Inflation, die ihren Höhepunkt im Oktober 1923 erreichte. Löhne wurden teilweise durch Naturalien gezahlt. Besser ging es den Firmen, die ihr Geschäft im Export betrieben. Kunden in skandinavischen Ländern zahlten in harter Währung.

raturarbeiten während der Fahrt ausgeführt werden. Die Monteure konnten erst im nächsten Hafen von Bord gehen, und das war in Miami. So kamen sie unverhofft zu einem unvergesslichen Kreuzfahrerlebnis.

## Autohaus Ellerbek Waldhofstraße 17

Der Inhaber Fritz Pancinko zog 1980 nach Ellerbek in den Moorkampsweg. 1983 eröffnete er dort einen Autohandel. Der Platz für das Geschäft reichte bei weitem nicht aus. Ärger mit den Nachbarn war nicht zu vermeiden. Die Bemühungen um ein Grundstück im Gewerbegebiet hatten schließlich Erfolg, und so konnte im Januar 1996 der Autohandel im Eckgebäude Waldhofstraße/Schneeschede eröffnet werden. Der Platz davor bietet die Gelegenheit, eine beachtliche Zahl von Fahrzeugen auszustellen – für jedermann zu besichtigen. Angeboten werden alle gängigen Marken, Sonderwünsche werden gerne erfüllt. In Zahlung genommene Gebrauchtwagen werden geprüft, instandgesetzt und auf Wunsch mit Garantie zum Verkauf angeboten. Vorgesehen ist der Ausbau zu einer Full-Service-Werkstatt.

Im Obergeschoß stehen 500 qm Fläche für Büros oder Gewerbe zur Verfügung. Das Autohaus Ellerbek ist ein aufstrebender Familienbetrieb, in dem die Ehefrau die Büro-Organisation übernommen hat, während der Chef sich um seine Kunden bemüht und wirbt. Die Lage des Geschäftes abseits vom Durchgangsverkehr erfordert – noch – viel Werbung.

## Zu guter Letzt: Die Bauern

Von ehemals 34 Höfen bestehen heute noch sieben. Sechs Landwirte betreiben Milchwirtschaft, einer mästet Rinder. Um im Wettbewerb bestehen zu können, haben fast alle zusätzlich zum eigenen Land weitere Flächen gepachtet. Hilfskräfte gibt es nicht. So lastet die Arbeit allein auf dem Bauern und seiner Frau. Nur selten ist die Frage der Nachfolge geklärt. Daher ist abzusehen, daß weitere

Betriebe die Landwirtschaft aufgeben müssen, das Land verpachten und in die Gebäude Handwerks- und Gewerbe-firmen einziehen. So vollzieht sich der Wandel vom Bauerndorf zur Baumschulgemeinde mit Gewerbegebiet, Nobelrestaurant im ehemaligen Dorfkrug, Modeatelier in der alten Schule und vielen Wohnbereichen, wo Pendler, die auswärts arbeiten, ihr Zuhause haben.



*Räucherkarte beim Hof Martens – abgerissen in den 50er Jahren*

## Hof Martens Zum Sportplatz 20

Inhaber: Heinrich Martens

Heinrich Martens weiß von seinem Großvater, der auch Heinrich hieß, zu berichten, daß der in seiner Jugend als „Kuhjunge“ Kühe hüten mußte. Später arbeitete er als Großknecht auf einem

Bauernhof und verdiente 300 Taler im Jahr – für damalige Zeiten ein schönes Stück Geld. Später arbeitete er in einer Halstenbeker Baumschule. 1890 heiratete er die Tochter des Kättners Friedrichsen in Ellerbek. Dessen Räucherkarte stand noch bis in die 50er Jahre. 1901 begannen die jungen Leute, eine Baumschule aufzubauen, die jedoch nach dem 1. Weltkrieg in den Hunger- und Inflations-

jahren nicht zu halten war. Um wenigstens genug zum Leben zu haben, schafften sie Kühe an und stellten schließlich ganz auf Landwirtschaft um. Von 1920 an wurden in Etappen neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichtet. Ein interessanter Hinweis auf die Verhältnisse in der damaligen Zeit ergibt sich aus der Tatsache, daß sie die Räucherammer direkt an die Schlafstube anbauten – als Vorsichtsmaßnahme gegen Wurst- und Schinkendiebe.

1940 übernahm Karl Martens den Hof und seit 1961 führt ihn Sohn Heinrich. Nach dem Krieg (1945) waren bei Martens zeitweise 20 Flüchtlinge (fünf Familien) untergebracht, neun davon in der alten Räucheramate, die erst notdürftig bewohnbar gemacht werden mußte.

Heute bewirtschaftet Familie Martens 20 ha Wiesen- und Weideland. Fünf davon unter Pflug nach alter Väter Sitte für Getreide und Rüben als Viehfutter. Das sei die beste Futtergrundlage für gute Milch - die „einfach besser schmeckt“.

## Hof Ellerbrock Dubenhorst 2

Inhaber: Günter Ellerbrock

Als Besitzer des Hofes ist 1734 Claus Ostermann im Register verzeichnet. 1840 übernahm ihn Johann Hinrich Ellerbrock und seitdem bewirtschaften die Ellerbrocks den Hof – heute in der sechsten Generation. Damals war die Hofgröße mit 9 ha angegeben, heute umfaßt sie 11 ha Eigen- und 18 ha Pachtland. 28 Milchkühe und bis zu 40 Jungtiere stehen im Stall oder grasen auf der Weide. Die damit verbundene umfangreiche Arbeit wird von einem Mann allein geleistet. Das ist nur möglich durch weitgehende Technisierung. So hat Günter

Ellerbrock als neueste Errungenschaft eine Rundballenpresse angeschafft, mit der Grünfutter nach einem Tag Lufttrocknung gerollt und in Plastikfolie zu Rundballen verpackt wird. Nach den – meist blauen – Silotürmen aus Metall und nach dem festgefahrenen flachen Futterhügel, mit Plastikplane abgedeckt und mit Autoreifen beschwert, ist das die neueste Methode, um Viehfutter zu konservieren. Kostspielig, aber von einem Mann zu bewältigen.

Bis Ende der 50er Jahre waren Pferde als treue Helfer des Bauern bei der Arbeit auf den Feldern unentbehrlich. Dann kam die Treckerkonkurrenz auf. Hermann Ellerbrock machte seinen Führerschein und durch die moderne Zugmaschine wurden Pferde überflüssig, die auch gefüttert werden mußten, wenn sie nicht arbeiteten. Günter Ellerbrock kennt noch eine dramatische Episode aus der Zeit der Pferdegespanne. Die Männer fuhren Getreide ein, das heißt, die in Hocken zum Trocknen zusammengestellten Garben mußten mit der Heugabel auf den Erntewagen gepackt, möglichst hoch gestapelt und in die Scheune gefahren werden. Da passierte das Unglück: Ein Lastkraft-



wagen, von denen es damals nur wenige gab, rammte einen Strommast. Der brach ab, die elektrischen Leitungen rissen und lagen auf der Straße. Eines der Pferde vom Erntewagen trat unglücklicherweise auf ein Kabelende, stürzte zu Boden und war auf der Stelle tot. Heute sind alle Stromkabel in die Erde verlegt.

## Hof Langeloh Kirchenstieg 15

Inhaber: Jürgen Langeloh

Der Hof wird 1702 erstmals urkundlich erwähnt. Seit 1810 bewirtschaftet ihn die Familie Langeloh. 1987 übernahm ihn Jürgen von seinem Vater Ewald. Einer der Vorfahren, Johann Hinrich, war Vogt in Ellerbek von 1897 bis 1919.

Um 1700 wurden 16 ha bewirtschaftet, heute sind es 28 ha Eigen- und Pachtland. Bis in die jüngste Vergangenheit betrieben die Langelohs Landwirtschaft im alten Stil – mit Anbau von Getreide, Rüben und Kartoffeln; in den Ställen standen Kühe, Pferde, Schweine, und auf dem Misthaufen scharften die Hühner. Als der Jungbauer den Hof übernahm, stellte er konsequent auf Milchwirtschaft um. Er baute einen „Freilaufstall“, in dem die Kühe nicht mehr angekettet sind. Sie können sich frei bewegen und in Einzelboxen (mit Stroh ausgestreut) lagern und bleiben sauber. Futter holen sie sich von Futtergang und Kraftfutter aus dem Container. Das wird ihnen mittels Computerchip, den sie am Halsband tragen, genau zugeteilt. In einer vom Stall abgeteilten „Abkalbbox“ bringen die Kühe ihre Kälber zur Welt. Den Besucher beeindruckt vor allem die „Melkergrube“. An jeder Seite haben fünf Kühe Platz. Von der Grube aus kann der Melker die Zitzenbecher ansetzen und



*Unkrautpflückerinnen – als Hilfskräfte noch reichlich zur Verfügung standen*

Damit waren sogar Investitionen und Expansion möglich. Die Weltwirtschaftskrise, der „Schwarze Freitag“ im Oktober 1929, an dem mit dem Börsenkrach in New York die internationale Finanzwelt erschüttert wurde, wirkten sich auch auf die Baumschulbetriebe negativ aus. Nach 1933 änderten sich die Verhältnisse schnell.

### Im Reichsnährstand organisiert

Wie alle landwirtschaftlichen Betriebe mußten auch die Baumschulen Mitglied im „Reichsnährstand“ werden. Das Verwaltungsamt nahm Einfluß auf die Preisgestaltung, jeder Versandkatalog mußte zur Genehmigung eingereicht werden. Nach eingehender Qualitätsprüfung konnte die Baumschule die Berech-

tigung zum Führen von Markenetiketts erhalten. Damit war ein Qualitätsstandard garantiert. Die Organisation kontingentierte die Anbaufläche. Ausufernde Überproduktion wurde dadurch verhindert, die Preise blieben stabil. Die Betriebsergebnisse waren gut, es wurde Kapital erwirtschaftet, was die fortschreitende Technisierung und Mechanisierung ermöglichte.

## Entwicklung in drei Phasen

Am Anfang stand die Handarbeit. Bodenvorbereitung, Säen, Pflanzen, Unkrautbekämpfung, Ernten, Versenden – alles wurde per Hand gemacht. Bilder aus der Anfangszeit zeigen, wie der „Chef“ mit dem breiten Pflanzspaten Rillen in die Erde drückt, Frauen am Boden knieend Pflanzen einsetzen. Andere zeigen Frauen und Kinder, die in langer Reihe Unkraut jäten. Alles mußte von Hand geleistet werden.

Die zweite Entwicklungsstufe ist geprägt vom treuen Helfer des Menschen – dem Pferd. Alle Geräte zur Beetvorbereitung, zum Pflanzen, zum Säen und zum Herausnehmen der Pflanzen aus der Erde, waren so konstruiert, daß sie von Pferden gezogen werden konnten. Es waren schwere Kaltblüter, die in stoischer Ruhe ihre Arbeit verrichteten und viele Hilfskräfte ersetzten.

Die dritte Phase, die Motorisierung, machte die Pferde überflüssig. Traktoren wurden als Zugkraft eingesetzt. Die Maschinen waren auf die neue Kraft umzurüsten.

Geräte aller drei Entwicklungsstufen sind wohlgeordnet im Baumschulmuseum in Prisdorf zu besichtigen.

## II. Weltkrieg und Besatzungszeit

Wieder hatten die Baumschulen mit den ähnlichen Problemen zu kämpfen wie 1914 – 1918. Männer waren eingezogen, die Weiterführung der Betriebe oblag den Frauen. Fachmänner mußten durch Hilfskräfte wie Kriegsgefangene und

Fremdarbeiter ersetzt werden. Kraftstoff war rationiert. Pferde mußten wieder eingesetzt werden. Der Absatz ging erheblich zurück.

Der unerträgliche Mangel an Nahrungsmitteln in der Nachkriegszeit veranlaßte die Militärregierung, einschneidende Maßnahmen für die Baumschulen zu ergreifen. Aufschlußreich ist der Befehl betreffs Einsatzes der Baumschulen für die Landwirtschaft vom 3. November 1945:

1. Zur Erreichung der bestmöglichen Ausnutzung des anbaufähigen Landes unseres Gebietes werden folgende Instruktionen erlassen:
  - a) Forstbaumschulen müssen um 80 % ihrer Fläche reduziert werden. Die verbleibende Fläche von 20 % reicht für die Wiederaufforstung aus.
  - b) Züchter von Ziersträuchern müssen die Fläche um 95 % reduzieren. Die restlichen 5 % sind für die Erhaltung gewisser Arten ausreichend.
  - c) Alle Obstbaumschulen müssen ihre Fläche um 50 % reduzieren...
  - d) Die von Handels-Blumengärtnereien gegenwärtig genutzte Fläche muß um 95 % verringert werden...

- 3) Die gewonnenen Flächen sollen wegen der furchtbaren Gemüseknappheit mit Gemüse bebaut werden...

gez.: Griffin/Esplanade Hotel,  
Hamburg 36  
Leiter des Regional Foodteam 312  
Milt.Gov.Det.

Es ist kaum anzunehmen, daß diese Verordnung gewissenhaft befolgt worden ist. Im Sommer 1946 wurde sie wieder aufgehoben. Eine wichtige Rolle scheint dabei gespielt zu haben, daß Baumschuler Wilhelm Mohr vorrechnete, daß die landwirtschaftlich genutzte Baumschulenfläche die Gemüseernte nur unwesentlich vermehrte, daß aber für den Export von einem Hektar Rosen 750 Zentner Weizen importiert werden könnten.

Nach der Währungsreform 1948 verzeichneten die Baumschulen ständig steigende Umsätze. Nachdem in den kalten Nachkriegswintern in vielen Teilen Deutschlands die Wälder abgeholzt und verfeuert worden waren, stieg die Nachfrage nach Baumschulpflanzen gewaltig an.

In Ellerbek waren die Baumbestände, die von der Mühlenau bis zur Pinneberger Straße und darüber hinaus reichten, verschwunden. Hier war das Siedlungsgebiet „Ellerburg“ entstanden.



*Was wird aus unseren Wäldern? Auf die Frage, was die Militärregierung zu tun gedenke, um die abgeholzten deutschen Wälder wieder aufzuforsten, antwortete Außenminister Bevin: „Man läßt einige Samenbäume stehen.“ Dazu erschien diese Karikatur vom Chronisten im Juni '47 in der Hamburger Allgemeinen Zeitung*

Die Baumschulflächen weiteten sich weiter aus. Im GuinnessBuch der Rekorde ist der Kreis Pinneberg immer noch als das größte zusammenhängende Baumschulgebiet der Welt vermerkt. Die Zahl der Arbeitskräfte, die in und für Baumschulen tätig sind, ist etwa so groß wie die der Werftarbeiter an der Küste.



## „Grün ist leben“

Der von Baumschulen für ihre Werbung gefundene Slogan trifft genau die Ambitionen von Natur- und Umweltschützern. Nur die Baumschulen können den immer wieder neu entstehenden Bedarf an Pflanzen decken. Andererseits machen Auflagen der Natur- und Umweltschutzämter den Baumschulern zunehmend Schwierigkeiten. Von Bundesbehörden erlaubte Pflanzenschutzmittel werden von Kreisbehörden verboten. Immer mehr Wasserschutzgebiete werden ausgewiesen, der Einsatz von chemischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln untersagt. Schon mancher Betrieb hat Überlegungen angestellt, ob es nicht sinnvoll erscheint, wenigstens Teile des Betriebes ins grenznahe Ausland zu verlagern. Neue Erkenntnisse über biologischen Pflanzenschutz werden erprobt, was an den gelbblühenden Flächen zu sehen ist, die mit Tagetes bepflanzt sind.

## Die Baumschulen in Ellerbek

In den letzten 100 Jahren vollzog sich der Wandel Ellerbeks vom Bauerndorf zur Baumschulgemeinde. Waren im Höfe-register früher 34 Hofstellen verzeichnet, so werden heute (1997) nur noch sieben bewirtschaftet. Dafür gibt es 16 Baumschulbetriebe. Mit ihren exakten, schnurgeraden, schmalen Anzuchtbeeten bestimmen sie das Landschaftsbild. Alle 16 sind auf den folgenden Seiten beschrieben.

Eine Schwierigkeit bestand darin, in jedem Bericht etwas Interessantes herauszustellen, das zwar auf andere auch zutrifft, aber – um Wiederholungen zu vermeiden – nicht jedes Mal erwähnt werden konnte. Die Berichte basieren auf Interviews, die mit den Inhabern geführt worden sind.

### Hans-Hermann Kudenholdt Baumschule Radelandweg 7

Die Baumschule Kudenholdt ist aus einem Bauernhof hervorgegangen, dessen Geschichte sich bis ins Jahr 1595 zurückverfolgen läßt. Gegründet hat sie Robert Kudenholdt 1919, und zwar auf fünf ha Land, das ihm sein Vater Hermann überließ. Im Auftrag größerer Baumschulen zog er Forstpflanzen sowie Wildlinge für Obstgehölze und Rosen.

Die Zeiten waren schwer, Geld war knapp. Damit die 1921 gegründete Familie wenigstens genug zu essen hatte, hielt sie zwei Schweine und eine Kuh. Erst fünf Jahre später konnte ein

Pferd angeschafft werden; bis dahin half ein Gespann vom väterlichen Hof bei der Baumschularbeit aus. In den schlimmen Zeit von Inflation und Weltwirtschaftskrise mußten zahlreiche Höfe und auch Baumschulen aufgeben. Schwarze Fahnen wehten über Schleswig-Holstein.

In den dreißiger Jahren ging es langsam aufwärts. Allerdings waren die Anbauflächen für Forstbaumschulen kontingentierte, d. h. sie waren für jeden Betrieb genau festgelegt: für Kudenholdt auf 2,5 ha. Diese Zwangsmaßnahme verhinderte die Überproduktion. Das garantierte zwar stabile Preise, bremste aber auch jedes Vorwärtkommen.

Nach dem II. Weltkrieg nahm Robert Kudenholdt seinen Sohn Hermann in die Firma auf. Ehe die Arbeit so richtig anlaufen konnte, mußten auf Anordnung der Britischen Besatzungsmacht auf dem größten Teil des Baumschullandes Tomaten und Mohrrüben angebaut werden. Die Versorgung der hungernden Bevölkerung hatte Vorrang. Mit dem Tag der Währungsreform im Juni 1948 war das Geschäft abrupt zu Ende. Niemand mehr wollte Ellerbeker Tomaten und Mohrrüben haben.

Dann begann die gute Zeit! Überall wurde aufgeforstet. Der Wiederaufbau in den Städten und Gemeinden steigerte die Nachfrage nach Pflanzen von Jahr zu Jahr.

1990 übergab Hermann Kudenholdt den Betrieb an seinen Sohn Hans-Hermann. Der bewirtschaftet mit sechs ständigen Mitarbeitern nunmehr 15 ha Pflanzenanzuchtfläche. Die technische Ausstattung entspricht dem neuesten Stand. Bei überschaubarer Betriebsgröße, mit bestem Fachwissen und guter Markt-

kenntnis kann der Jungunternehmer mit gedämpftem Optimismus in die Zukunft schauen, die auch in der Baumschulbranche von Überproduktion und hartem Wettbewerb gekennzeichnet ist.

## Matthias Ostermann GbR Baumschulen Zum Sportplatz 17 – 19

Erich Ostermann, zweiter Sohn einer Baumschuler-Familie in Halstenbek, hat seinerzeit „nach Ellerbek geheiratet“, und zwar die Tochter des Lüdemannschen Hofes am Nordrand des Dorfes. Seit 1925 begannen die jungen Leute am Rande der Landwirtschaft in bescheidenem Rahmen zu baumschulern. Auf einem halben bis einem ha Land zogen sie ein- und zweijährige Kiefern und Fichtensämlinge für den väterlichen Betrieb in Halstenbek

1959 verstarb Erich Ostermann, und sein Sohn Matthias übernahm den Hof. In der Landwirtschaft auf 15 ha Land sah die Zukunft düster aus. Auch die zeitweise eingeführte Schweinemästerei bot wenig Chancen. Andererseits florierten die Baumschulen im Bauboom der sechziger Jahre. So verlagerte sich der Schwerpunkt immer mehr zur Baumschule, weg von der Landwirtschaft die schließlich (1980) ganz aufgegeben wurde.

1990 nahm Vater Matthias seinen Sohn Frank in die Firma auf. Sie bildeten eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Frank hat eine Gärtnerlehre absolviert, bringt neue Ideen ein. Land wurde hinzugepachtet, und so bewirtschaften die Ostermanns heute eine 20 ha-Baumschule. Neben Laub- und Nadelforstpflanzen wachsen auf den Feldern jetzt

auch Landschaftsgehölze, Rosenwildlinge und andere Veredelungsunterlagen. In der Kundenkartei stehen vorwiegend Adressen aus dem süddeutschen Raum, aber auch nach Holland und Dänemark werden Pflanzensendungen auf den Weg gebracht.



*Festdrücken der Saat mit der Handwalze*

## Paul Ramcke Baumschulen Kellerstraße 10

Inhaber sind Rolf und Thomas Ramcke. Fünf bis sieben Mitarbeiter (je nach Bedarf) bewirtschaften 4 ha Baumschulland, wovon 2400 qm mit Gewächshäusern in Glas und Folie bebaut sind, zur Vermehrung durch Stecklinge und für die Veredlung von Wildlingen. Die Firma hat sich auf ein begrenztes Sortiment von Containerpflanzen spezialisiert und vertreibt Koniferen, Ziersträucher und Wildrosen in Plastikbehältern ausschließlich an Großhändler. Rolf Ramcke, gelernter Gärtner mit Meisterbrief für den Fachbereich Baumschulen,

hat in diesem Segment des breitgefächerten Baumschulangebotes seine Chance erkannt.

1910 begann Ernst Ramcke ganz zaghaft zu „baumschulern“ auf einem Stück Land am Haus. Meistens übernahm er Lohnaufträge von größeren Baumschulen. Eine Sonderentwicklung setzte um 1930 ein. Da begann er Schnittrosen zu kultivieren und verkaufte die bunte Pracht an Blumengeschäfte, u. a. auch an die Friedhofsgärtnereien in Ohlsdorf. Das brachte ihm den Namen „Rosenramcke“ ein – zur besseren Unterscheidung von den vielen anderen Ramckes in Ellerbek. Sein Land liegt direkt an der Aue, die damals noch nicht reguliert war. Bei starken Regenfällen, so erinnern sich Rolf Ramckes Eltern, zog Vater Paul die Anglerhose an, die bis unter die Arme vor Wasser schützte und schnitt Rosen von den überschwemmten Beeten, versuchte zu retten, was zu retten war. Um gegen das Hochwasser geschützt zu sein, schaufelten Ramckes einen Teich aus – man nennt so etwas heute „Regenwasser-Rückhaltebecken“. Mit der Erde wurde das Baumschulland aufgefüllt, die Anglerhose hatte ausgedient. Ältere Ellerbeker erinnern sich noch gern an den Schlittschuhspaß auf dem zugefrorenen Teich bei Rosenramcke. 1959 wurde die Mühlenau begradigt. Damit war die Überschwemmungsgefahr endgültig beseitigt.



## Hermann Ramcke Baumschulen Hauptstraße 14

Inhaber sind Gerd und Holger Ramcke. Die Firma ist aus einem Bauernhof mit Gastwirtschaft hervorgegangen. Bis zum Dreißigjährigen Krieg läßt sich die Geschichte des Hofes zurückverfolgen. Die Baumschule wurde offiziell im Jahre 1890 gegründet, die Landwirtschaft in immer geringerem Maße fortgeführt, die Gastwirtschaft in den dreißiger Jahren aufgegeben. Von da an beschäftigten sich die Ramckes nur mit der Baumschule – heute in der dritten Generation, die vierte wird bereits angelernt.

Bewirtschaftet werden 20 ha Eigenland, dazu sind 30 ha gepachtet. 15 ständige Mitarbeiter, darunter Türken und Portugiesen, bewältigen die Arbeit, in der

Versandzeit unterstützt von einigen Polen. Die Baumschularbeit ist heute weitgehend mechanisiert. Für jede Tätigkeit, die früher von Hand erledigt werden mußte, gibt es Maschinen, und anstelle von Pferden wird Motorkraft eingesetzt. Als Faustregel gilt: Ein Arbeiter für zwei Hektar. Noch in den fünfziger Jahren waren 10 bis 12 Arbeiter für zwei Hektar nötig.

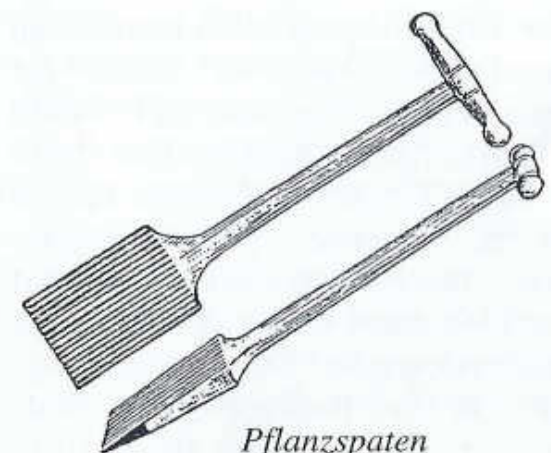
Gerd Ramcke erinnert sich noch gut an die „Lübecker“ – Hilfskräfte, die vom dortigen Arbeitsamt mit dem Bus jeden Morgen nach Ellerbek kamen und am Abend wieder heimfuhren. An die 20 Helfer waren auf Hermann Ramckes Beeten bei der Arbeit.

Die Firma hat sich fast ausschließlich auf Forstpflanzen (Laub- und Nadelgehölze) spezialisiert und beliefert Forstämter, Städte und Gemeinden. In der Versandzeit [von Oktober bis Dezember,

sowie (wetterbedingt) von März bis Mai] verlassen jeden Morgen von Montag bis Donnerstag vollbeladene Firmen-Lastwagen den Betrieb und bringen die Pflanzen zu Kunden in ganz Deutschland und in das benachbarte Ausland. In Weiden in der Oberpfalz befindet sich ein Zweigbetrieb, von dem aus Süddeutschland beliefert wird.

Vor dem Krieg bestanden gute Verbindungen zu Kunden in Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg, Sachsen und Thüringen. Sehr viele von den früheren Forstämtern konnten nun nach der Wiedervereinigung wieder in den Kundenstamm eingegliedert werden.

Auch Baumschuler lernen nie aus: Das wachsende Umweltbewußtsein fördert die Aufgeschlossenheit für neue Ideen. Ständig werden Bodenproben analysiert, was zu beachtlichen Einsparungen von Pferde- und Rinderdung führt, vor allem aber von Kunstdünger. Spaziergänger werden sich im letzten Sommer an der gelben Blütenpracht von Tagetesfeldern erfreut und darüber gewundert haben. Baumschuler versprechen sich von dieser „Zwischenfrucht“, daß schädliche Bodenbakterien (Nematoden) sowie Unkräuter auf natürliche Weise vernichtet werden.



*Pflanzspaten*



Die ersten Pflanzmaschinen waren für einen Pflanzler eingerichtet. Heute sitzen fünf auf der Maschine. In einem Durchgang wird ein fünfzeihiges Beet bepflanzt.

## Baumschulen Deutschmann Rugenbergener Str. 10 – 15

Inhaberin ist Irma Deutschmann. Ge-gründet hat die Baumschule ihr Großvater Jochim Hinrich Schröder. Von seinen drei Söhnen übernahm Ernst den Betrieb offiziell 1949. Seine älteste Tochter Irma und Max Albert Deutschmann heirateten 1958, und von da an wurden beide Baumschulen gemeinsam bewirtschaftet. Seit 1980 lautet die Firmenanschrift „Baumschulen Deutschmann“. Max Albert Deutschmanns Großvater lernte Gärtner auf einem Gut in Schlesien, arbeitete später in einer Berliner Baumschule und kam auf Empfehlung eines jungen Kollegen ins Baumschulenzentrum in Schleswig-Holstein. In einer Rellinger Baumschule verdiente er sich das Geld, um Land in

Ellerbek zu kaufen und aus kleinsten Anfängen eine eigene Baumschule aufzubauen.

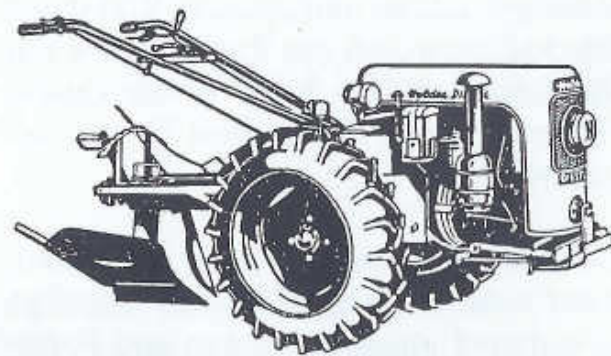
Die „Deutschmänner“ verfügen heute über 20 ha Eigen- und Pachtland. Sie ziehen darauf Nadel-, Laub-, Landschaftsgehölze, Jungpflanzen für Weihnachtsbäume heran, sowie Rosenwildlinge, die sie auch veredeln. Die Außenarbeit leisten Vater und seine drei Söhne und, je nach Bedarf, bis zu fünf Helfer. In der Kundenliste sind Adressen vermerkt von Waldbesitzern, Forstämtern und Großhändlern in Deutschland, vorwiegend im Süden und in Holland.

Baumschularbeit beginnt mit der Pflege des Saatgutes. Es muß über ein Jahr „stratifiziert“ werden, d.h. die Samen sind in großen gemauerten Becken feucht zu halten und gelegentlich umzuschaukeln. Auf diese Weise wird es zum

Leben erweckt. Es macht eine Prozedur durch wie Samenkörner im Vogel-magen. Ohne diese Vorbereitung würde die Saat zu ungleichmäßig und zu spät aufgehen.

Noch heute ist Vater Deutschmann stolz auf seine erste Pflanzmaschine, die er bereits 1964 angeschafft hat.

Selbstfahrend, mit einem Mann besetzt, zog sie Pflanzrillen und ermöglichte das schnelle und bequeme Einsetzen der Sämlinge. Das war eine erhebliche Arbeitserleichterung und ersparte den Leuten das mühevoll Pflanzen mit krummen Rücken und das Rutschen auf den Knien. Um das gleiche Arbeitspensum zu erreichen wie eine Gruppe von Pflanzern, mußte die Maschine vom frühen Morgen bis zum Sonnenuntergang ohne Unterbrechung laufen mit wechselnder Besetzung. Heute gibt es Pflanzmaschinen, auf denen gleichzeitig fünf Leute arbeiten, eine auch bei Deutschmanns Baumschulen.



Einachstrecker zum Pflügen und Eggen

Grebenstein & Linke  
Baumschulen

—  
Grebenstein & Linke  
Pflanzenhandel

—  
Consortium deutscher  
Baumschulen  
Dubenhorst 27

Heinz D. Grebenstein und Günter Linke gründeten Ihre Baumschule 1959. Beide stammen aus der ehemaligen DDR, lernten sich aber erst in Pinneberg kennen. 1970 verlagerten sie den Betrieb nach Ellerbek.

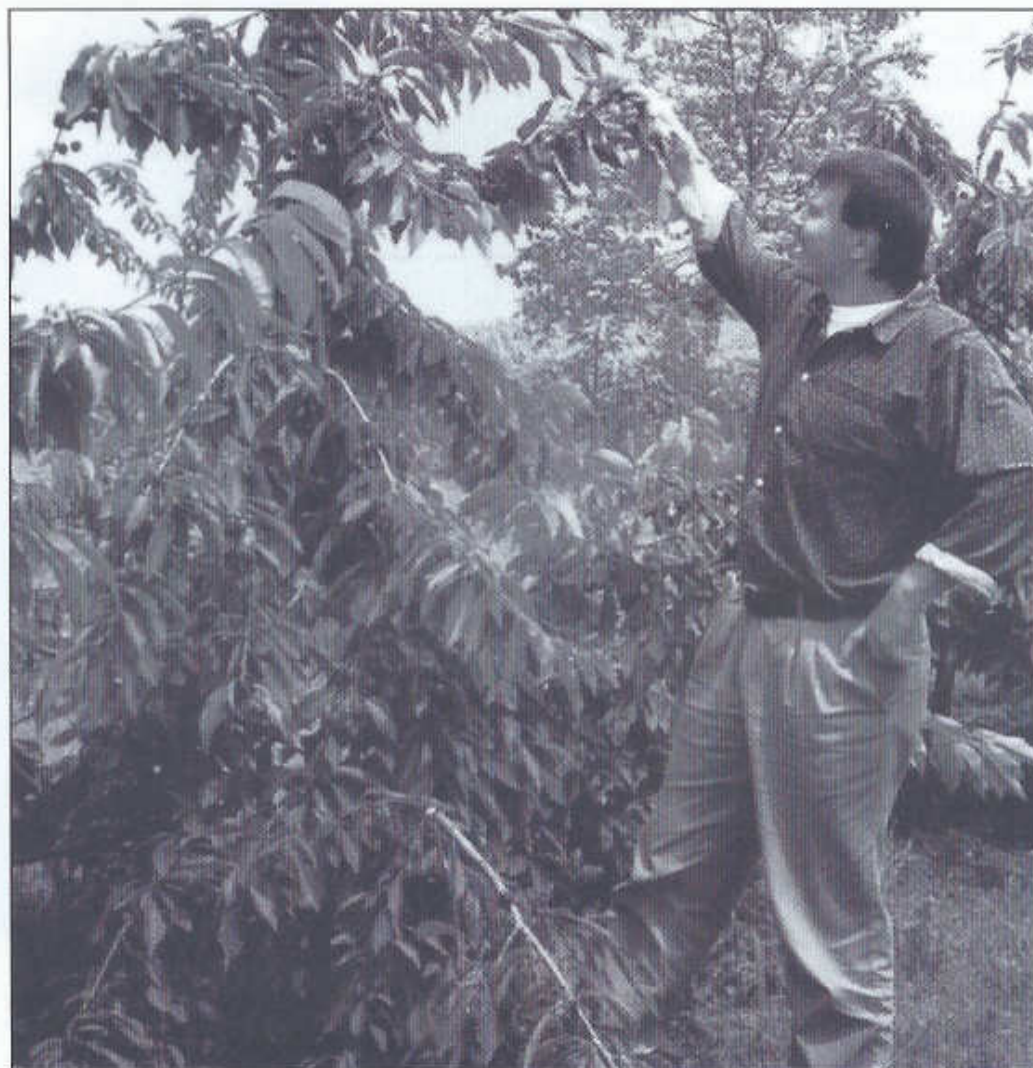
Die Stammfirma beschäftigt sich vorwiegend mit der Anzucht von Veredelungsunterlagen für Rosen, Obst- und Ziergehölze sowie von Jungpflanzen für Laub- und Nadelgehölze. Nach zwei bis drei Jahren werden sie als Sämlinge verkauft.

25 ständige Mitarbeiter haben bei Grebenstein & Linke ihren Arbeitsplatz. Dazu kommen zahlreiche Aushilfskräfte nach Bedarf.

Die Kundenkartei enthält Baumschulen in ganz Deutschland und den angrenzenden Ländern. Diese übernehmen das Veredeln und die weitere Aufzucht bis zum Verkauf an den endgültigen Standort.

Den Vertrieb der Jungpflanzen von Ellerbek aus besorgt die Tochterfirma „Pflanzenhandel“. Inhaber sind Carsten Grebenstein und Sven Linke.

Mit Begeisterung arbeitet Günter Linke im Consortium Deutscher Baumschulen (CDB) an der Entwicklung von Kirschveredelungsunterlagen zur „Verzweigung“ von Süßkirschen, wie sie bei Äpfeln und Birnen seit langem bekannt ist. Dem Consortium, dessen Gründung



Die „verzweigte“  
GISELA-Kirsche  
macht das Ernten  
leicht

von Linke angeregt wurde, gehören 11 Baumschulen in den wichtigsten Kirschanbaugebieten Deutschlands an. Sie finanzierten die Forschungsarbeiten von Prof. Dr. Werner Gruppe am Institut für Obstbau in Gießen und die Selektionsarbeiten von Prof. Dr. Hanna Schmidt von der Bundesanstalt für Züchtungsforschung in Ahrensburg. Daraus entstand der Markenname GISELA (Gießen, Selektion, Artenkreuzung). Die Bemühungen laufen seit 15 Jahren und beginnen jetzt Früchte zu tragen. Nach dem erfolgreichen Anbau in Deutschland und den EG-Ländern, ist das Interesse an GISELA weltweit zu beobachten. Auf Linkes Schreibtisch flattern Anfragen aus der Schweiz, aus Japan und vielen anderen Ländern! Patente für Artenschutz sind bereits

angemeldet für die USA, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Chile und Israel. Linke spricht von einer Revolutionierung des Kirschenanbaus. Durch GiSela wird er wirtschaftlich wieder interessant.

#### **Die Vorteile dieser Neuzüchtung sind:**

- Niedriger Wuchs.
- Leicht zu erntende Früchte.
- Hoher Ertrag.
- Schon im ersten Pflanzjahr gute Ernte.
- Trotz reicher Ernte immer gleiche Fruchtgröße.
- Exelente Winterhärte.
- Gute Schutzmöglichkeit durch niedrigen Wuchs (Abdeckung gegen Nachtfrost, Vogelfraß und Regen in der Reifezeit).

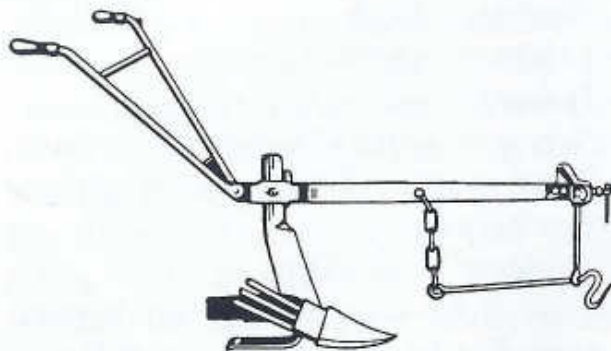
Durch den Anbau von GISELA wird die Belieferung der Märkte um zwei Monate verlängert. Die Erntezeit reicht von April (Spanien) bis Ende September, Anfang Oktober (Norwegen). Durch den Anbau in anderen Ländern der Welt dürften in absehbarer Zeit GISELA-Kirschen das ganze Jahr über angeboten werden.

Besonders interessant ist der Anbau für Südafrika. Dort wird erwartet, daß viele Menschen in den Plantagen Arbeit finden. Deshalb unterstützt die Weltbank den Anbau in dieser Region.

Eine Neuzüchtung erfordert enorme Zielstrebigkeit und großes Durchhaltevermögen. Wenn die GISELA-Züchtung ein weltweiter Erfolg wird – wie sich schon abzeichnet – so ist das einer Idee und einer Initiative aus Ellerbek zu verdanken.

## Karl Schröder & Sohn Baumschulen Krönkampsweg 25

Inhaber ist Claus Hermann Schröder, Sein Vater Karl stammt aus Ostpreußen. Nach dem Krieg hat es ihn nach Ellerbek verschlagen. Hier arbeitete er in der Landwirtschaft und heiratete 1946. Schon nach sechs Jahren machte sich das Ehepaar selbständig und gründete



*Pflug mit Spezialschar zum Ausheben von Pflanzen*



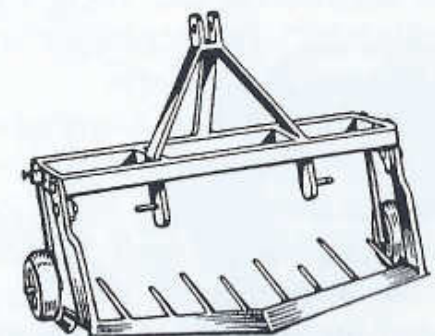
*Das Ziehen der Pflanzrillen mit der Rillenscheibe war eine große Erleichterung im Vergleich zur Arbeit mit dem Pflanzspaten*

eine Baumschule auf ererbtem Land. 1969 bauten Schröders das Haus am Krönkampsweg. 1973 nahm Karl seinen Sohn Claus Hermann ins Geschäft auf, das dieser seit 1985 allein führt .

Die Familie bewirtschaftet neun ha Land mit zwei ständigen Mitarbeitern und polnischen Hilfskräften nach Bedarf. Aus Saat werden Forstpflanzen, Rosenwildlinge, Obst- und Landschaftsgehölze gezogen.

Claus Hermann Schröder erinnert sich an die Anfangszeit: Mit der Schiebkarre haben wir uns abgerackert! Dank technischer Begabung war er immer bedacht, Neuerungen einzuführen. So hat er seine erste Sämaschine selbst gebaut und gekaufte Maschinen verbessert, z.B. Pflanzmaschinen müssen vom Trecker gezogen werden, für den Fahrer eine einschläfernd langweilige Angelegenheit.

Also legte Claus Hermann Schröder dem Trecker „Zügel“ an und sparte den Fahrer ein. Vom Pflanzersitz aus kann durch Zug an der rechten oder linken Leine das Fahrzeug leicht auf Spur gehalten werden. Als viele Baumschuler dem Computer noch sehr skeptisch gegenüber standen, hat er die neue Technik übernommen. Sein Kühlhaus funktioniert nach dem Prinzip der Deckenkühlung, (ohne jede Luftbewegung), was sich günstig auf die erforderliche Luftfeuchtigkeit auswirkt.



*Pflanzenhebeflug zur Beetrodung*

# Zeittafel

- Um 15000 v. Ch.  
Rentierjäger durchstreifen Ellerbeker Gebiet. Fund einer Pfeilspitze aus Feuerstein.
- Steinzeit:  
Besiedlung Ellerbeks; 22 Fundstellen: Steinwerkzeuge, Feuerstellen
- 1627 Kaiserliche Truppen belagern Pinneberg; Einquartierung auch in Ellerbek
- 1640 Dänenkönig regiert Schleswig-Holstein
- 1650 „Landt Carte von der Grafschaft Pinneberg“; Ellerbek vermerkt – mit „ck“ geschrieben
- 1657 Schwedischer Krieg
- 1658 Polackenkrieg
- 1782/83  
Verkopplung (Gemeindeland geht in Privatbesitz über)
- 1836 Abgeordnete der Holsteiner Stände treten in Itzehoe zusammen (1. Parlament)
- 1850 Schlacht bei Idstedt, Schleswig-Holsteiner von Dänemark besiegt
- 1864 Preußen besiegt Dänemark, Schleswig zu Preußen, Holstein noch zwei Jahre von Österreich verwaltet
- 1870/71  
Deutsch-französischer Krieg, ein Ellerbeker gefallen
- 1878 Erstes Wahlergebnis von Ellerbek überliefert
- 1901 Kriegerdenkmal eingeweiht
- 1914 – 1918  
I. Weltkrieg, 20 Ellerbeker gefallen
- 1919 Erste Republik, Wahlrecht für Frauen
- 1923 Ende der Inflation
- 1929 Weltwirtschaftskrise
- 1933 Hitler Reichskanzler
- 1939 – 1945  
II. Weltkrieg, 91 Ellerbeker und sieben Zivilpersonen gefallen
- 1945 Ellerbek abgeholzt und besiedelt; Britische Militärregierung

## Bürgermeister in Ellerbek

- 1897 Johann Hinrich Langeloh (Vogt)
- 1918 Franz Hatje
- 1945 Hermann Ramcke (CDU)

- 1946 Behrens
- 1948 Willy Scheuer (CDU)
- 1952 Hermann Ramcke (CDU)
- 1959 Erich Heinrichs (SPD)
- 1962 Werner Quast (FDP/LBB)
- 1974 Hans Theodor Schadendorf (CDU)
- 1988 Dr. Klaus Dieter Daegling (CDU)
- 1990 Günther Hildebrand (FDP)
- 1994 Klaus David (CDU)

## Bevölkerungszahlen

Ellerbek ist vermutlich in der Zeit zwischen 500 und 600 n. Ch. besiedelt worden.

Die Einwohnerzahlen stiegen:

- 1803 333 Einwohner
- 1825 352 Einwohner
- 1939 782 Einwohner
- 1946 1477 Einwohner
- 1969 3348 Einwohner
- 1984 4028 Einwohner
- 1990 4015 Einwohner
- 1995 4121 Einwohner

## Schule

- 1722 Landdrost Callenberg erläßt Schulordnung (Schulgeld 16 bis 20 Schillinge)
- 1739 Erster Hinweis auf ein Schulgebäude (Kate) in Ellerbek, 53 Schulkinder
- 1866 Neues Schulhaus mit Vorplatz, Ecke Dorfstraße/Zum Sportplatz
- 1879 Erweiterung des Schulhauses um einen Raum
- 1882 Verpflichtung des Lehrers, eine Schulchronik zu führen
- 1911 Neues Schulhaus in der Kellerstraße bezogen, zwei Klassenräume, zweite Lehrerstelle eingerichtet (Gebäude 1992 privat übernommen und von einer Modefirma genutzt)
- 1916 (I. Weltkrieg) Schulkinder sammeln 1559 Reichsmark für die vierte Kriegsanleihe
- 1949 Zwei Klassenräume angebaut
- 1955 Einklassiger Schulraum in der „Ellerbek“ bezogen, für 1. bis 3. Klasse

eine Fräse zur Bodenbearbeitung, Sämaschine, ein Sandstreuer, eine - und Unterblattspritze, ein Striegel Unkrautvernichtung und Boden- rung zwischen den Pflanzen, ein nebeplung und ein Beetrüttelpflug. ein Beetunterschneider ist vorhan- mit dem Pfahlwurzeln von Jung- zen gekappt werden können (zur ren Wurzelbildung). Vier Trecker schiedlicher Leistung stehen eben- zur Verfügung. In einem Kühlraum en Pflanzen gelagert werden, um den rieb im Frühjahr zu verzögern. An chuppenwand liegen die Rohre für Beregnungsanlage. Mit ihr können 00 qm Land bewässert oder gegen ttfrost besprüht werden. Der Baum- er hat eine Klingel am Bett, die ihn gelöst durch einen Thermostaten) t, wenn die kritische Temperatur cht ist.

z weitgehender Technisierung muß r Baumschule sowohl bei der Aus- als auch bei der Pflege, beim Her- ehmen und besonders beim fach- chten Sortieren der Pflanzen immer viel Handarbeit geleistet werden.

## Nikolaus Schröder oHG Eichenbaumschulen Hagenbergener Straße 23 – 25

ber sind Nikolaus Hinrich und ten Schröder. Um die Jahrhunderte hat Johann Hinrich die Baum- e gegründet. 1949 wurde der eb unter den Söhnen geteilt. Hans : seinen eigenen Betrieb auf und gab die Leitung 1970 an Nikolaus rich, der seinen Sohn Karsten 1988 titinhaber aufnahm.

- 1963 Neue Schule am Rugenbergener Mühlenweg „Hermann Löns-Schule“, erster Bauabschnitt fertiggestellt
- 1966 Turnhalle der Schule eingeweiht
- 1967 Zweiter Bauabschnitt beendet
- 1971 Lehrschwimmbekken
- 1972 Haupt- und Realschule Rugenberg für die Oberstufe der Amtsgemeinden Bönningstedt, Ellerbek, Hasloh eröffnet; in Ellerbek nur noch Grundschule mit den Klassen 1 bis 4
- 1972/73 Einführung der 5-Tage-Woche

#### Die Schulleiter

etwa 1739 – 1763

Lehrer Anthon Meyer

etwa 1803 – 1837

Lehrer Stoldt

1837 Lehrer Wilhelm Peter Stock

1873 Lehrer Peter Carstensen

1914 Lehrer Willy Rathke

1948 Hauptlehrer Richard Schmidt

1955 Hauptlehrer Paul Schulz

1962 Rektor Hans Bayer

1969 Rektor Bruno Empen

#### Schülerzahlen

1739 53 Kinder

1910 109 Kinder

1930 59 Kinder

1948 241 Kinder

1956 142 Kinder

1971 338 Kinder

1972 303 Kinder

1974 323 Kinder

1982 154 Kinder

1988 133 Kinder

1997 151 Kinder

#### Die Kirchen

804 Gründung der „Hammaburg“ (Hamburg)

1149 Vizelin (der Apostel des Nordens) wird Bischof von Oldenburg/ Holstein; Er treibt die Christianisierung voran, gründet Feldsteinkirchen Bosau, Ratekau und andere

1255 Kirche von Rellingen erwähnt

1561 Reformation in der Grafschaft Pinneberg eingeführt

1756 Neue Kirche in Rellingen eingeweiht (erbaut von Cai Dose)

1958 Pfarrbezirk Bönningstedt, zu dem auch Ellerbek gehört, wird aus Rellingen ausgegliedert

1964 Zweite Pfarrstelle im Bezirk Bönningstedt mit Sitz in Ellerbek

1969 Dietrich Bonhoeffer-Kirche in Ellerbek eingeweiht

1970 Selbständige Kirchengemeinde Ellerbek

1971 Der ev. Kindergarten eröffnet

1986 von 4159 Einwohnern sind 58,5 % evangelisch, 7,4 % katholisch, 31,6 % sonstige, 2,4 % ohne religiöse Bindung

#### Pastoren

1952 Kähler und Fiß (Rellingen)

1955 Pastor Dr. Hoyer (Bönningstedt) auch für Ellerbek zuständig

1968 Karl Wilhelm Steenbuck

1981 Norbert Richter

1996 Thomas Drope

#### Die evangelisch-methodistische Kirche (Friedenskirche)

1956 Gründung der kleinen Gemeinde der evangelischen Gemeinschaft Glockenstuhl mit einer Glocke Ecke Kellerstraße/Hauptstraße

1960 Einweihung der Friedenskirche am Moordamm

#### Das Wasser

Seit altersher pumpten Ellerbeker Bürger Trinkwasser aus Brunnen auf dem eigenen Grundstück. Abwasser wurde in eigenen Klärgruben grob gereinigt und in Gräben zur Mühlenau geleitet.

1960 Der Ortsteil Ellerbek bekommt Frischwasser vom Wasserwerk in Egenbüttel

1961 Gemeindeeigenes Klärwerk im Ortsteil Ellerbek bei der Posener Str. wird in Betrieb genommen

1973 Das Altdorf wird an die Hamburger Wasserwerke angeschlossen; Hamburg bezieht Wasser aus der Ellerbeker Rinne – kostenlos

1982 Anschluß der Abwasserleitungen an das Klärwerk Hetlingen an der Untereibe

1984 Ein Kubikmeter Wasser und Abwasser kostet 3,90 DM

#### Regenwasser-Rückhaltebecken

1984 beginnen die Ausbaggerungsarbeiten am Rückhaltebecken beim Wilhornsweg. Die Erde wird zu einem Rodelberg beim Sportzentrum am Rugenbergener Mühlenweg aufgetürmt.

#### Strom und Gas

1927 Gasleitung für Kochen und Heizen (1987 648 Haushalte angeschlossen)

1906 E-Werk Rellingen „geht ans Netz“; etwas später bekommt Ellerbek Strom von Rellingen

1971 Die Schleswig liefert Strom nach Ellerbek

1987 Stromverbrauch in Ellerbek insgesamt 12.208664 kWh

#### Feuerwehr

Um 1900

Freiwillige Feuerwehr, später aufgelöst, dafür eine Zwangsfeuerwehr

1934 Freiwillige Feuerwehr neu gegründet; Spritzenhaus am Rellinger Weg

1940 Erste Motorspritze

1952 Erstes Feuerwehrfahrzeug (Opel Blitz)

1953 Gerätehaus in der Hauptstraße bezogen

1973 Tanklöschfahrzeug „LF 8 schwer“

1978 Erweiterungsbau des Gerätehauses

1984 Zählt die Wehr 47 aktive, 215 passive und drei Ehren-Mitglieder

#### Wehrführer

1934 Heinrich Kohrs

1946 Ernst Rechter

1955 Robert Seemann

1977 Werner Rechter

1995 Hans-Werner Tappe

#### Post

1954 Errichtung einer Posthilfsstelle in der „Ellerburg“ im Lebensmittelgeschäft Scheel; Leitung: Gertrud Scheel

1956 Umwandlung in eine Poststelle I

1964 Eröffnung der neuen Postannahmestelle

1971 Gerhard Scheel übernimmt die Leitung der Poststelle

1987 Das zentrale Postamt in Bönningstedt ist auch für Ellerbek und Hasloh zuständig; Postleitzahl 2087; Ellerbek nur noch Annahmestelle; zugestellt wird von Bönningstedt aus

#### Telefon

1900 Fernsprecheranschluß Nr. 39 für Gastwirt Ramcke in Ellerbek

1903 Im ältesten Telefonbuch von Schleswig-Holstein zwei Fernsprechanchlüsse in Ellerbek vermerkt: Ramcke, Hermann, Gastwirt und Baumschuler, Nr. 39; Heins, Heinrich, Gastwirt, Nr. 47

1936 Ellerbek hat 21 Fernsprechanchlüsse

#### TSV

1921 Vereinsgründung mit Bönningstedt und Winzeldorf

1923 Inflationszeit: Miete im Gasthof Rugenberg für eine Turnstunde kostet 1.000 000 Mark

1925 Trennung: Ellerbek trennt sich von Bönningstedt-Winzeldorf; Hermann Groth I. Vorsitzender in Ellerbek

1926 Vereinsfahne

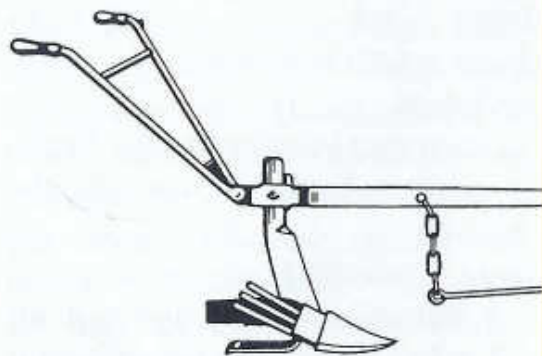
1937 Umzug vom Gasthof Ramcke in den Utspann vom Gasthof Heins; 11 Turner fahren zum Turnfest nach Breslau

1945 Vereinsfahne verschwunden; im Oktober Neugründung des Vereins; Hermann Groth als ehemaliger „Vereinsführer“ nicht mehr „tragbar“ – wird Geschäftsführer

Durch den Anbau von GISELA wird die Belieferung der Märkte um zwei Monate verlängert. Die Erntezeit reicht von Spanien bis Ende September, Anbau bis Ende Oktober (Norwegen). Durch den Anbau in anderen Ländern der Welt dürfte die absehbarer Zeit GISELA-Kirschen ganze Jahr über angeboten werden. Besonders interessant ist der Anbau in Südafrika. Dort wird erwartet, daß Menschen in den Plantagen Arbeit finden. Deshalb unterstützt die Weltbank den Anbau in dieser Region. Eine Neuzüchtung erfordert ein hohes Zielstreben und großes Durchhaltevermögen. Wenn die GISELA-Züchtung ein weltweiter Erfolg wird – wie schon abzeichnet – so ist das einerseits und einer Initiative aus Ellerbek zu danken.

## Karl Schröder & Sohn Baumschulen Krönkampsweg 25

Inhaber ist Claus Hermann Schröder. Sein Vater Karl stammt aus Ostpreußen. Nach dem Krieg hat es ihn nach Ellerbek verschlagen. Hier arbeitete er in der Landwirtschaft und heiratete. Schon nach sechs Jahren machte das Ehepaar selbständig und gründete Baumschulen.



*Pflug mit Spezialschar zum Ausheben von Pflanzen*

- 1946 Nachkriegszeit: für einen Zentner gespendete Kartoffeln wird eine 100-Watt-Birne für bessere Beleuchtung eingetauscht; Handballer gewinnen Kreismeisterschaft
- 1965 Neue Vereinsfahne; Turnhalle bei der Hermann-Löns-Schule in Betrieb – auch für den TSV
- 1968 Werner Quast (Bürgermeister) 1. Vorsitzender des TSV; Sportlehrerin Wiebke Jörck eingestellt
- 1970 Bruno Empen (Rektor) 1. Vorsitzender; Schülermannschaft wird Hamburger Meister
- 1971 Erstes Kostümfest (im Februar); der Verein zählt 1000 Mitglieder; Harbig-Halle eingeweiht
- 1974 Sportplätze bei der Harbig-Halle in Betrieb genommen
- 1976 Handballer aus Moskau (MAI Moskau) zum Freundschaftsspiel in Ellerbek
- 1977 Ellerbeker zum Gegenbesuch in Moskau
- 1979 Tennishalle der Gemeinde fertiggestellt
- 1984 Junioren-Mannschaft in Taiwan
- 1987 Anbau des „Spiegelsaals“ und eines Krafttrainingsraumes an die Harbig-Halle
- 1988 Handball-Herrenmannschaft in Israel
- 1996 75jähriges Vereinsjubiläum; große Feier in der Harbig-Halle; TSV-Heim wird aufgestockt; der Verein zählt 1900 Mitglieder
- 1997 1. Herren steigen auf in die II. Bundesliga

## Der Spielmannszug des TSV

- 1922 Erstes öffentliches Auftreten
- 1924 Einheitliche Kleidung (weiße Hose, weiße Jacke)
- 1960 21 Spielleute
- 1975 Neue Uniform (weiße Hose, blaue Jacke)
- 1976 38 Spielmannszüge in Ellerbek zum Sonntagslehrgang
- 1979 Beim Rosenmontagszug in Düsseldorf
- 1983 Höchste Auszeichnung für Spielmannszüge beim Turnfest in Frankfurt
- 1988 Bei der Steubenparade in Amerika

### Leiter des Spielmannszuges:

- 1922 Hermann Groth
- 1959 Hans-Hermann Rix
- 1975 Erich Schütz
- 1991 Manfred Birke
- 1995 Thomas Peters

## Sonstiges

- um 1500 Ablaßhandel auch in Schleswig-Holstein
- 1790 34 bebaute Grundstücke, 8 Vollhufner
- 1867 142 bebaute Grundstücke (60 Wohnhäuser, 80 Scheunen und Ställe, eine Schule, ein Armenhaus)
- 1908 Elefant (vom Tierpark Hagenbeck) in der Ellerbeker Feldmark
- 1929 Treibjagd in Ellerbek; Strecke: 200 Hasen, 100 Kaninchen, 100 Fasane
- 1936 Der Gendarm Dehnert, Bönningstedt, ist auch für Ellerbek zuständig
- 1946 Arbeiter-Wohlfahrt (AWO) Ellerbek gegründet
- 1958 Filiale der Volksbank
- 1961 Filiale der Kreissparkasse
- 1966 Tennis-Club Ellerbek (TCE) gegründet
- 1974 Musikverein Ellerbek gegründet
- 1988 Tanzkreis Ellerbek bei der Steubenparade in USA



*Beetabdeckung mit Reetmatten als Sonnenschutz*

## Holger Rechter Baumschulen Rugenbergener Str. 9

Urgroßvater Hinrich Rechter gründete die Baumschule im Jahre 1904. 1937 übernahm sie Ernst Rechter, 1967 Werner Rechter, und seit 1995 ist Holger der Chef des Familienbetriebes. Auf einer Anzuchtfläche von ca. 8 ha wachsen vor allem Forstpflanzen heran. Abnehmer sind überwiegend Handelsfirmen und Baumschulen.

Vater Werner erinnert sich an die Zeiten, als Fuhrunternehmer ihr Geschäft mit Pferdegespannen betrieben und jede Woche eine Fuhre mit 80 – 100 Zentner Pferdemit aus Hamburg in der Baumschule abgeladen wurde. Heute versorgen Landwirte den Betrieb mit Stallung.

Technischer Fortschritt erleichterte auch in den Baumschulen die Arbeit erheblich. Der Senior hat in jungen Jahren die Pflanzrillen noch per Hand mit dem Pflanzspaten gestochen. Dann kam die Rillenscheibe zum Einsatz, und heute übernimmt die Pflanzmaschine das Ziehen der Rillen, das Setzen der Pflanzen und das Andrücken in einem Arbeitsgang. Auch das Herausnehmen der Pflanzen wurde leichter. Hier ging die technische Entwicklung vom einreihigen Pflanzenhebeflug zum heutigen Beetrüttelflug, der gleichzeitig die Erde von den Wurzeln schüttelt.

Eine Baumschule, die mit wenig Personal auskommen will, braucht einen umfangreichen Maschinen- und Fuhrpark. Neben der Pflanzmaschine für zwei Mann, mit der 25.000 Pflanzen in einer Schicht gesetzt werden können, stehen in der Halle ein Pflug, ein Grubber

und eine Fräse zur Bodenbearbeitung, eine Sämaschine, ein Sandstreuer, eine Feld- und Unterblattspritze, ein Striegel zur Unkrautvernichtung und Bodenlockerung zwischen den Pflanzen, ein Beethebeflug und ein Beetrüttelflug. Auch ein Beetunterschneider ist vorhanden, mit dem Pfahlwurzeln von Jungpflanzen gekappt werden können (zur besseren Wurzelbildung). Vier Trecker unterschiedlicher Leistung stehen ebenfalls zur Verfügung. In einem Kühlraum können Pflanzen gelagert werden, um den Austrieb im Frühjahr zu verzögern. An der Schuppenwand liegen die Rohre für die Beregnungsanlage. Mit ihr können 15.000 qm Land bewässert oder gegen Nachtfrost besprüht werden. Der Baumschuler hat eine Klingel am Bett, die ihn (ausgelöst durch einen Thermostaten) weckt, wenn die kritische Temperatur erreicht ist.

Trotz weitgehender Technisierung muß in der Baumschule sowohl bei der Aussaat als auch bei der Pflege, beim Herausnehmen und besonders beim fachgerechten Sortieren der Pflanzen immer noch viel Handarbeit geleistet werden.

## Hans Schröder oHG Markenbaumschulen Rugenbergener Straße 23 – 25

Inhaber sind Nikolaus Hinrich und Karsten Schröder. Um die Jahrhundertwende hat Johann Hinrich die Baumschule gegründet. 1949 wurde der Betrieb unter den Söhnen geteilt. Hans baute seinen eigenen Betrieb auf und übergab die Leitung 1970 an Nikolaus Heinrich, der seinen Sohn Karsten 1988 als Mitinhaber aufnahm.

Bewirtschaftet werden 12 ha Land mit zwei Spaniern und zwei Portugiesen als ständige Mitarbeiter. Als Aushilfskräfte kommen polnische Saisonarbeiter hinzu. Auf den Beeten und Feldern wachsen hauptsächlich Forst und Heckenpflanzen, aber auch Rosenwildlinge und Obstunterlagen.

Während heute der Baumschuler auf seinen Trecker steigt, mußte er bis Ende der fünfziger Jahre „im Frühjahr die Rößlein anspannen“, um die verschiedenen Geräte zur Bodenvorbereitung, zum Säen, zur Unkrautbekämpfung und zum Ausheben der Pflanzen über die Felder zu ziehen. Der Senior erinnert sich, daß sein Vater einen Tag nach der Währungsreform 1948 von seinen 40 Mark Kopfgeld zuerst Hafer für die Pferde einkaufte. Und er weiß noch, daß bis in die ersten Kriegsjahre große Mengen Kiefern nach Pommern geliefert wurden. Zwei Millionen Stück, eng gepackt in großen Weidenkörben zu je 10.000 Pflanzen.

Die Firma ist anerkannte Markenbaumschule und wird alle zwei bis vier Jahre vom Bund der Baumschulen (BdB) und der Landwirtschaftskammer überprüft. Die Kontrolle erstreckt sich auf eingesetzte Mengen von organischem und künstlichem Dünger, auf Pflanzenschutzmittel, Pflanzenqualität und vieles mehr. Hans Schröder oHG ist Mitglied der Pflanzenbörse in Elmshorn. Hier treffen sich die Baumschulkollegen wöchentlich. Listen werden herumgereicht, aus denen ersichtlich ist, wer was anzubieten hat und wer was sucht. Das erspart langwieriges, oft vergebliches Telefonieren, spart Zeit und Geld.



*Prinzip der Pflanzmaschine: Die Pflanze wird – Wurzel nach oben – von zwei schräg zueinander stehenden Scheiben gedreht, in der Erde freigegeben und von einer schräg stehenden Rolle angedrückt.*

## Helmut Schröder Baumschulen Burstah 13

Inhaber ist Helmut Schröder. 1928 hat sein Vater, einer von drei Brüdern der Schröder-Familie, von der Rugenberger Straße nahe der Grenze zu Bönningstedt, in den Hof am Burstah eingehiratet. Auch hier mußte mit der Baumschule ganz klein angefangen werden. Es gab aber in der Nachbarschaft genug Vorbilder und Anregungen, und so wurden zunächst größere Baumschulen mit Forstpflanzen beliefert. Heute wachsen auf 15 ha Land Fichten, Kiefern, Buchen und (als zweites Standbein) Rosenwildlinge

heran, gehegt und gepflegt von vier ständigen Mitarbeitern. In der Saison helfen weitere vier. Das hört sich alles problemlos an; mit welchen Schwierigkeiten man es früher zu tun hatte, erzählt Helmut Schröder. Als sein Vater nach dem Krieg nach Hause kam, befanden sich die Feldwege in katastrophalem Zustand. Im Rugenberger Mühlenweg war selbst zweispännig mit dem Bollerwagen kaum durchzukommen. Oft mußte auf die angrenzenden Wiesen ausgewichen werden. Da schlossen sich die Anlieger zur „Interessengemeinschaft“ zusammen. 1946 hatten sie genug Reichsmark gesammelt, um von Trechter aus Schnelsen Hamburger Trümmerschutt anfahren zu lassen. Damit legten sie das Fundament – in Handarbeit – für die dauerhafte Befestigung dieses landwirtschaftlichen Wirtschaftsweges. So war das damals – nichts von wegen Antrag an die Gemeinde: Mach mal! Eigenleistung war gefragt. Viele Jahre später wurde aus Mitteln des „Grünen Planes“ eine Asphaltdecke auf das Trümmerfundament aufgebracht. Heute rollen luftbereifte Ackerwagen zu den Feldern, und Kinder, die mit ihren Fahrrädern zur Hermann-Löns-Schule radeln, können sich kein Bild davon machen, wie der Weg früher einmal ausgesehen hat.

## Breckwoldt Baumschulen Krönkampsweg 14

Inhaber ist G. Breckwoldt. Die Baumschule wurde 1979 gegründet. Es begann recht bescheiden auf 1,5 ha vom Vater gepachtetem Land. Heute bewirtschaftet die Familie 4,5 ha mit der Anzucht von Jungpflanzen. In vegetativer Vermehrung durch Steckholz von ausgewählten

Sträuchern werden z.B. Forsythien, Blutjohannisbeeren, ein großes Sortiment von Weiden sowie durch Handveredlungen Zierkirschen, -äpfel und -pflaumen herangezogen – für Gärten, Biotope und Böschungen an Autobahnen. Abnehmer sind Baumschulen im Kreisgebiet; unter anderem auch Container-Baumschulen, die die Jungpflanzen eintopfen und weiter kultivieren. Das ganze Jahr über, außer während der Winterruhe, kann die Containerware gepflanzt werden – auch in der Wachstumsphase und in der Blütezeit.

Breckwoldt-Baumschulen sind als anerkannter Markenbetrieb, der regelmäßig überprüft wird, Mitglied der Baumschulbörse in Elmshorn. Der ständige Kontakt zu Kollegen ist für Breckwoldts Spezialangebot besonders wichtig. Deshalb wird die Absicht, die Börse weitergehend durch Computervernetzung zu ersetzen, gar nicht so gern gesehen, weil der Austausch von Erfahrungen und das persönliche Gespräch vermutlich zu kurz kommen.

## Wilhelm Hildebrand Baumschulen Hauptstraße 21

Inhaber ist Claus Hildebrand. Die Firma hat ihren Ursprung in einem Bauernhof in Prisdorf. Hier begann Wilhelm Hildebrand vor 90 Jahren mit der Anzucht von Obst. Sechs Geschwister sind in der Familie aufgewachsen. Der jüngste Sohn hat nach Lehrzeit und Wanderjahren 1929 angefangen, Rosen zu züchten auf einem Stück Land, das er vom Vater gepachtet hatte. Während des Krieges – er hat 1939 geheiratet – führte seine Frau das Geschäft weiter so gut es ging. Sie erbt 1950 einen Hof in Ellerbek. Die Eheleute übernahmen das Anwesen,

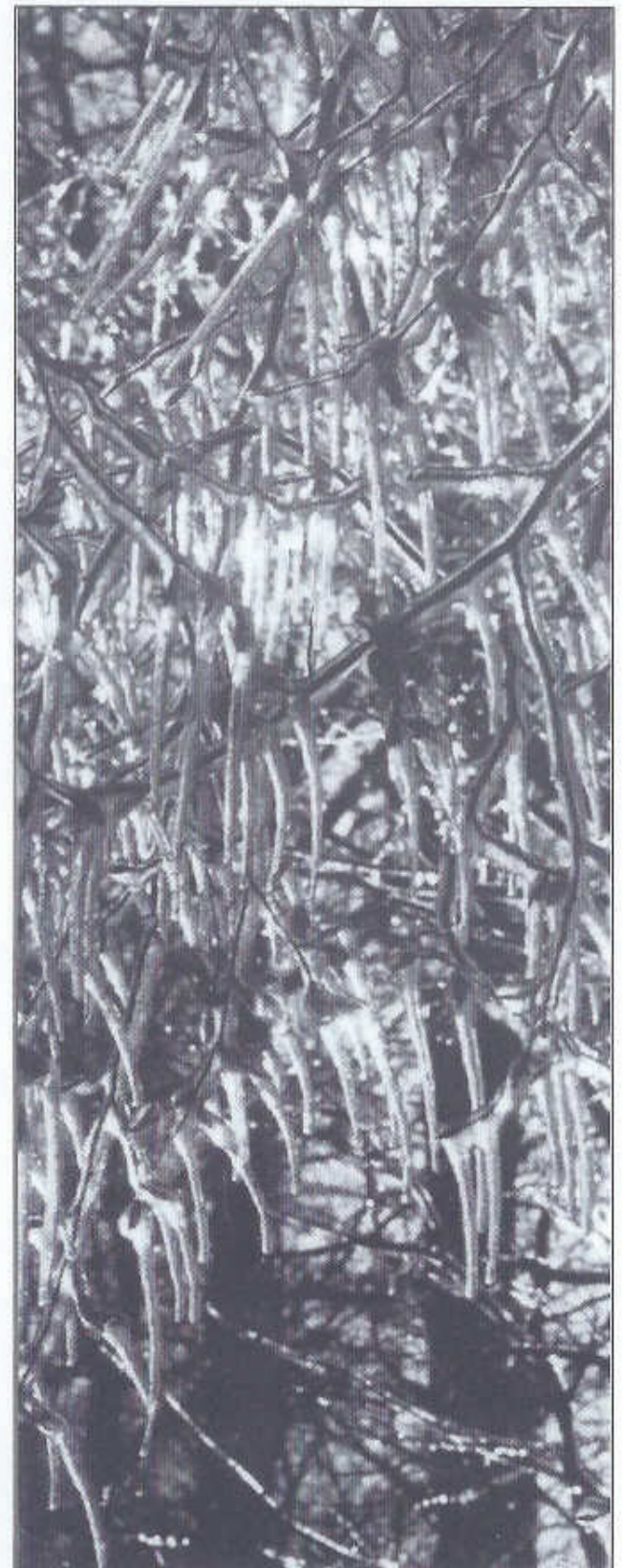
fürten die Landwirtschaft zunächst weiter, betrieben aber nebenbei und immer intensiver eine Baumschule. Sohn Claus absolvierte eine Gärtnerlehre, machte die Meisterprüfung und übernahm 1974 die Baumschule. Mit drei Mitarbeitern bewirtschaftet er 12 ha Land. Etwa die Hälfte der Produktion geht an weiterkultivierende Baumschulen, die andere an Handelsbetriebe in Schleswig-Holstein. Der Schwerpunkt liegt auf der Anzucht von Rosenwildlingen, aber auch Obstgehölze und Gartenpflanzen stehen im umfangreichen Lieferprogramm.

Claus Hildebrand ist Geschäftsführer im Consortium Deutscher Baumschulen, arbeitet eng mit Günter Linke zusammen und ist ebenfalls überzeugt vom Erfolg der Neuzüchtung GISELA-Kirsche.

## Hans Ramcke KG Baumschulen Rugenbergener Straße 5

Inhaber: Hans Heinrich Ramcke. Die Baumschule entstand auf dem Hof von Jochim Hinrich Ramcke. Offiziell wurde sie 1923 von den Söhnen Hans und Jan-Albert gegründet. Drei Jahre später trennten sich die Brüder, und Hans führte den Betrieb allein weiter. In den 30er Jahren blühte das Geschäft mit Schnittrosen für Blumengeschäfte in Hamburg. Das war die Zeit der Rosenfeste, als phantasievoll mit Rosen dekorierte Prunkwagen in Festzügen durch die Baumschulgemeinden Rellingen und Pinneberg fuhren.

1978 übernahm Hans Heinrich Ramcke den Betrieb. Drei ständige Mitarbeiter und bis zu 15 Helfer in der Saison bearbeiten 15 ha Eigen- und Pachtland. Baumschulgehölze aller Art und vor allem Rosenwildlinge finden Abnehmer



*Bei Nachtfrost besprüht die Beregnungsanlage junge Pflanzen, um sie vor dem Erfrieren zu schützen (unlogisch aber wahr!). Bei leichtem Wind bekommen auch nahestehende Bäume Sprühwasser ab. Es bilden sich Eiszapfen, die in der Morgensonne glitzern – ein märchenhafter Anblick.*

in Deutschland, im angrenzenden Ausland und sogar in Mittel- und Südamerika. Die Geschäftsverbindung nach Übersee ist ein gutes Beispiel für „globale Wirtschaft“, von der heute so viel geredet wird. Versandreife Rosenwildlinge, aus Samen gezogen, im Herbst aus der Erde genommen, überwintern im Kühlschuppen bis zur Pflanzzeit in Amerika. Die ist Juni/Juli. Per Luftfracht erreichen die Pflanzen, meistens innerhalb 36 Stunden ihren Bestimmungsort in der Nähe des Äquators. Hier werden sie veredelt und im Hochland (ca. 3400 m hoch) angepflanzt. Schon im ersten Jahr wachsen kräftige, langstielige Schnittrosen heran, die wiederum im Flugzeug nach Deutschland gebracht und in Blumen- geschäften zum Verkauf angeboten werden. Das Klima ist ideal, Bewässerungs- probleme und vor allem Devisen- beschränkung durch die Staaten setzen dem Geschäft jedoch Grenzen.

## Karl-Heinz Münstedt Baumschule Topesch 1 a

Seit genau 40 Jahren rackert Karl-Heinz Münstedt auf seiner Baumschule. 1957 hat er sie offiziell gegründet, zwei Jahre später übernahm er zusätzlich die von seinem Großvater. Begonnen hat er mit der Anzucht von Forstpflanzen, später spezialisierte er sich eine Zeitlang auf Erika Heide, und heute gedeihen ausschließlich Forst- und Heckenpflanzen auf dem 2,5 ha Eigenland. Was darauf heranwächst, wird an den Großhandel verkauft. Für den Ein-Mann-Betrieb stellt sich schon jetzt die Nachfolgefrage. Nachwuchs aus Familie oder Verwandtschaft ist nicht vorhanden. So steht er vor dem Problem, das vielen Kleinbetrieben auch in anderen Branchen Sorge macht: Wie

soll es weitergehen? Es bleibt wohl nur die Verpachtung. In einer Zeit der Überproduktion gewiß keine leichte Aufgabe.

## Joachim Ostermann Baumschulen Hauptstraße. 8

Inhaber ist Peter König. Familie Ostermann bewirtschaftete ihren Bauernhof bis zum Jahre 1961. Dann wurde die Landwirtschaft endgültig aufgegeben und das Land ausschließlich als Baumschule genutzt. 1987 übertrug Joachim Ostermann die Firma seinem Schwiegersohn Peter König.

Auf 13 ha Eigen- und Pachtland wachsen ausschließlich Forstpflanzen (immer mehr Buchen und Eichen) sowie Weihnachtsbaumjährlinge. Forstgehölze gehen an Kunden im Sauerland und in der Schweiz. Was einmal ein Weihnachtsbaum werden soll, findet Abnehmer in Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Im Familienbetrieb hilft ein ständiger Mitarbeiter, in der Saison reisen Hilfskräfte aus Jugoslawien an schon seit 25 Jahren.

Ehefrau Gudrun erinnert sich an die Anfangsjahre, als sie und ihre Schwester als Schulkinder beim Pflanzen geholfen haben. Damals mußten sie auf den Knien rutschen! Sie hat aber auch schon auf der modernen Pflanzmaschine gesessen, auf der fünf Leute Platz haben und ein Beet in einem Durchgang bepflanzen können. Diese Maschine muß von einem leistungsstarken Trecker gezogen werden. Damit nicht auch noch ein Mann „auf dem Bock sitzen“ muß, nur um aufzupassen, daß die Zugmaschine die Spur hält, legte Vater Ostermann dem Trecker Zügel an. Ein „Patent“, das er vom Kollegen Claus Hermann Schröder übernommen hat.

## Rudolf Lübbers Baumschulen Pinneberger Straße 135

Inhaber sind Klaus und Bernd Lübbers. Ihre Urgroßeltern und ein Onkel rodeten um die Jahrhundertwende ein Stück Wald am Brooksweg und begannen mit der Nutzung als Baumschule. Urgroßvater Lübbers arbeitete in einer Halstenbeker Baumschule, sammelte dort Erfahrungen und verdiente das Geld für den Landkauf. 1928 konnte das Grundstück an der Pinneberger Straße erworben und ein Haus darauf gebaut werden. Nach dem II. Weltkrieg übernahm Rudolf Lübbers den Betrieb und übergab ihn 1994 an seine Söhne. Mit neun festen Mitarbeitern bewirtschafteten sie 24 ha überwiegend eigenes Land. Auf den Feldern wachsen Forstpflanzen, Obstgehölze und Rosenwildlinge heran für Kunden in Deutschland und dem angrenzenden Ausland. Ende Januar standen in der großen Versandhalle auf Paletten fünf etwa einen cbm große Gebinde mit 110.000 Rosenpflänzchen versandbereit nach Mazedonien. In dieser Halle können Pflanzen überwintern, sortiert und für den Versand vorbereitet werden, während draußen noch keine Arbeit möglich ist. Wenn es die Tagestemperatur erlaubt, rollen Pflanzen mit eigenem Lastwagen gen Süden, wo bei milderem Klima Kunden auf Lieferung warten. Ein Vorteil, der sich auszahlt, wenn, wie 1976 durch Dauerfrost bis Mitte März die Versandzeit so kurz ist, daß das Lieferprogramm nur mit Schichtarbeit zu bewältigen ist. Bernd und Klaus Lübbers sind Mitglied im Consortium Deutscher Baumschulen und versprechen sich von der Kirschen-Neuzüchtung GISELA, die im Artikel „Greibenstein & Linke“ ausführlich beschrieben wurde, in der nahen Zukunft guten Erfolg.



*Einweihung des  
Kindergartens 1971.  
Mitte:  
Pastor Steenbuck;  
rechts:  
Frau Kleinke*

## 25 Jahre Kindergarten

### 1971

Nach langen Verhandlungen zwischen der evangelischen Kirche, bzw. dem Kirchenkreis Pinneberg und der Gemeinde Ellerbek, konnte der Kindergarten am Rugenbergerer Mühlenweg beim Schul- und Sportzentrum im Jahre 1971 eingeweiht werden. Der ev. Kirchenkreis als Träger übernahm Bauplanung und -ausführung und beteiligte sich mit 276.700 DM an den Baukosten. Die Gemeinde stellte das Grundstück kostenlos zur Verfügung und beteiligte sich ebenfalls an den Baukosten, die insgesamt 662.640 Mark betragen.

Das Projekt war so geplant, daß 80 Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren aufgenommen werden konnten. Es umfaßte vier Gruppenräume, eine Küche, einen Ruheraum mit Kinderbetten für die Mittagsruhe, einen Gymnastikraum mit Turngeräten, die erforderlichen Sanitäräume, ein Büro und Außenanlagen mit Spielgeräten. Frau Kleinke und vier Erzieherinnen sowie eine Köchin begannen mit Begeisterung

ihre Arbeit. Je 40 Kinder wurden in Vormittags- und 40 in Ganztagsbetreuung aufgenommen. Die Eltern zahlten im Monat 130 DM plus 30 DM für Verpflegung bei der Ganztagsbetreuung.

### 1977

Frau Erichson wird neue Leiterin des Kindergartens. Die Ganztagsbetreuung wird eingestellt. 80 Kinder können nunmehr vormittags betreut werden.

### 1982

Frau Ellen Giles übernimmt die Leitung des Kindergartens. Für dreijährige Kin-

der wird eine Spielgruppe eingerichtet. An zwei Nachmittagen in der Woche können sich die Kleinen unter fürsorglicher Betreuung austoben und an das Kindergartenleben gewöhnen.

### 1983

Zum ersten Mal wird ein Kinderkleidermarkt durchgeführt. Eltern bieten nicht mehr benötigte Kinderbekleidung zum Verkauf an. Vom Erlös erhält der Kindergarten 20 Prozent. Aufgrund der guten Resonanz werden künftig zweimal jährlich solche „second-hand-actions“ veranstaltet. Die Einnahmen ermöglichen der Kindergartenleitung die Anschaffung von Spielgerät und Verbrauchsmaterial, was aus dem zur Verfügung stehenden Etat nicht finanziert werden kann.

### 1987

Die Kosten, die bisher von der Kirche und der Gemeinde zu gleichen Teilen getragen wurden, werden neu verteilt. Die Kirche kann sich nur noch mit 40 Prozent beteiligen, die Gemeinde übernimmt 60 Prozent.

### 1988

Ein besonders aufregendes Jahr! Bei einer Routineuntersuchung in einem



*Außenanlagen – 1996 erweitert und durch neue Geräte ergänzt*

anderen Kindergarten waren zu hohe Werte an Pentachlorphenol und Lindan gemessen worden. Daraufhin ließ der Probst alle Kindergärten überprüfen, und alle mußten von einer Spezialfirma gründlich gereinigt werden. Der Kindergarten lag für drei Wochen still, denn nicht nur Wände, Fußböden und Decken, sondern auch sämtliches Inventar und das gesamte Spielzeug bis zum letzten Legostein waren gründlich zu reinigen. Neben den Erzieherinnen halfen auch einige Mütter und Väter dem Firmenpersonal bei dieser langwierigen Arbeit.

### 1989

Sportlehrerin Wiebke Jörck, die schon für die Grundschule und den Sportverein tätig ist, sorgt nun auch im Kindergarten



dafür, daß die vier bis sechsjährigen Jungen und Mädchen durch altersgerechte Übungen Freude und Spaß an sportlicher Betätigung bekommen.

### 1990

Ein neuer Stellenplan tritt in Kraft. Er sieht vor: 1,5 Erzieherin pro Gruppe von 20 Kindern.



*Spiel und Spaß beim Jubiläumsfest 1996.*

*Links: Ellen Giles, Leiterin des Kindergartens seit 1982.*

### 1991

Die Beiträge werden differenziert nach Kindern, die Früh- oder Spätdienst in Anspruch nehmen.

Eine zweite Nachmittagsgruppe für Dreijährige wird eingerichtet. Die Planung für einen Erweiterungsbau für eine fünfte Gruppe beginnt.

### 1992

Erstes Kindergartengesetz in Schleswig-Holstein: Das Land übernimmt ab 1993 20 Prozent der Personalkosten. Der Kindergartenausschuß wird umgewandelt in einen paritätisch besetzten Beirat mit Vertretern des Trägers, der Erzieherinnen und der Eltern.

### 1993

Die Betreuungszeit wird neu festgesetzt:

Kernzeit von 8 – 12 Uhr. Beaufsichtigungszeit von 7.30 – 13 Uhr. An zwei Nachmittagen in der Woche ist eine Kinderspielstube eingerichtet für Dreijährige in der Zeit von 14.30 – 17 Uhr. Sie umfaßt zwei Gruppen zu je 15 Kindern.

15 Kinder, die bis 14 Uhr betreut werden, bekommen ein vegetarisches Mittagessen. 14 Kinder üben in einem Kinderchor, zwei Gruppen von je 6 – 8 Kindern nehmen an einer Rhythmikgruppe teil.

### 1995

Ein bemerkenswertes Jahr! Der Neubau des fünften Gruppenraumes ist abgeschlossen, die integrierte Turnhalle wurde vergrößert und einige Umbauten durchgeführt, die erweiterten Außenanlagen neu gestaltet.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf 830.000 DM, davon übernahmen die Gemeinde 570.000 DM, der Kreis Pinneberg 180.000 DM und das Land Schleswig-Holstein 80.000 DM.

Der Kindergarten ist bis 14 Uhr geöffnet. Wer will, kann Mittagessen bekommen.

### **Unterhaltskosten**

Für die Betreuung von 100 Kindern am Vormittag und 30 Dreijährigen an Nachmittagen entstehen Kosten von etwa 265.000 DM in 1996. Mit ca. 70.000 DM beteiligt sich die Kirche an diesem Defizit. Die Gemeindevertreter sind der Meinung, daß dieses Geld als Investition in eine fröhliche Kindheit der Ellerbeker Jungs und Deerns gut angelegt ist.

### **Personal**

Neben der Leiterin arbeiten 1996 im Kindergarten neun Erzieherinnen und Praktikantinnen.

### **Betreuungszeiten und Gebühren**

- 1) von 8.00 – 12 Uhr ohne Essen  
DM 218,-
- 2) 7.30 – 14 Uhr mit Mittagessen  
DM 353,- + DM 50,- für Essen

### **Zusätzliche Veranstaltungen**

Das 25-jährige Jubiläum wurde mit einem lustigen Apfelfest gefeiert. Alles, was Kindern, Eltern und offiziellen Gästen an Speisen und Getränken angeboten wurde, hatte etwas mit Äpfeln zu tun. Selbst bei den Liedern, die gemeinsam gesungen wurden, handelte es sich meistens um Äpfel. Mit immer neuen Ideen sorgt das Kindergartenteam mit seiner Leiterin für emsige Fröhlichkeit bei vielerlei Anlässen: Bei Faschingsfesten werden nicht nur die Räume bunt dekoriert, die Kleinen erscheinen in abenteuerlicher Verkleidung, und manch-

mal gibt es auch einen Umzug durch die Grundschule. Frühlings- und Sommerfeste werden veranstaltet, wobei die Eltern tatkräftig mithelfen und ebenso viel Spaß haben wie ihre Kinder. Laternenumzüge, Advents- und Weihnachtsfeiern sind „Selbstgänger“ im Jahresprogramm des Kindergartens.

### **Unterstützung durch Eltern und Firmen**

Die Zufriedenheit der Eltern mit ihrem Kindergarten kommt zum Ausdruck in tätiger Mithilfe bei Festen, aber auch beim Arbeitseinsatz, z. B. bei der Umgestaltung der Außenanlage.

Diese wurde auf 1000 qm erweitert, mit Sandkästen, Klettertürmen und allerhand Spielgeräten ausgestattet. Vor allem bei den Erdarbeiten, die nötig waren, um eine spielgerechte und kindgemäße sanfte Hügellandschaft zu schaffen, haben Eltern tatkräftig geholfen.

### **Zweimal im Jahr ist Kleidermarkt**

Die Idee, guterhaltene Kinderkleidung, aus der die Kleinen herausgewachsen sind, in einem „Second-hand-shop“ anzubieten, hat über die Grenzen Ellerbeks hinaus großen Anklang gefunden. Veranstaltungsort ist die Harbighalle im Sportzentrum, in der sonst von Damen- und Herrenmannschaften harte Handballwettkämpfe ausgetragen werden. An den Verkaufswochenenden finden die Spiele außerhalb statt. Bis zu 300 Anbieter liefern ihre Kinderkleidung am Freitag an. Bis zu 100 freiwillige Helferinnen und Helfer sind vollauf damit beschäftigt, die Stücke zu sortieren, auszuzeichnen, zu registrieren und verkaufsgerecht auszustellen. Am Sonnabend stehen dann Autoschlängen an allen Straßen um das Sportzentrum. Dann ist Leben in der Bude! Schönster

Lohn für die Helferinnen und Helfer ist ein gutes Verkaufsergebnis, denn ein Fünftel des Erlöses kommt dem Kindergarten zugute. Das ermöglicht Frau Giles und ihren Erzieherinnen, Ideen zu verwirklichen, wofür im Etat kein Geld ausgewiesen ist.

## Firmenportraits

### **AGR Graf & Reimers GmbH Pinneberger Str. 133 a**

Das etwas abseits gelegene Gebäude erinnert auf den ersten Blick an ein Wohnhaus. Die zahlreichen Autos davor lassen jedoch Interessanteres vermuten. Betritt der Besucher die Werkstatt zum ersten Mal, ist er überrascht von der Vielzahl moderner Maschinen auf engstem Raum. Die Geschäftsführer Reiner Graf und Peter Reimers gründeten die Firma 1986 in Rellingen und verlagerten den Betrieb 1988 nach Ellerbek. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Präzisionsteilen, vorwiegend aus Edelstahl. Gemeint ist das „CNC-Fräsen, Drehen, Schleifen und Honen“ von Werkstücken aus Metall. Unter Fräsen, Drehen, Schleifen kann sich der Laie vielleicht noch etwas vorstellen, Honen dürfte jedoch weitgehend unbekannt sein; damit ist das Ausschleifen von Bohrungen in Metallteilen gemeint. Die computergesteuerten Maschinen arbeiten mit einer Präzision im Tausendstelmillimeterbereich. Aufträge erteilen Industriefirmen, vorwiegend der Chemie-, Pharma- und Automobilbranche. Sie überlassen gern knifflige Arbeiten z. B. Vorrichtungen zur Massenproduktion kleineren Spezial-

firmen. Graf und Reimers beschäftigen acht Mitarbeiter. Sie sind einer der vielen tausend mittelständischen Betriebe, auf denen unsere Wirtschaftskraft und damit unser Wohlstand beruhen.

## Hans Jürgen Hetzel Waschmaschinen Danziger Str. 36

Wer an dem adretten Einfamilienhaus mit der Nr. 36 vorbeikommt, kann nicht im entferntesten ahnen, was sich dahinter alles verbirgt, was hier geplant und geleistet wird.

Der Alleininhaber hat seine Firma „Wäschereimaschinen – Beratung – Verkauf – Installation und Kundendienst für MIELE und Electrolux-Gewerbe- und Haushaltswäschereimaschinen“ im September 1992 in Hamburg gegründet und ist im Juni 1994 nach Ellerbek umgezogen. Mit inzwischen sieben ständigen Mitarbeitern agiert er im Bereich von Hamburg über Lübeck, Flensburg bis nach Wismar, Stralsund und im Süden bis in den Raum Hannover. Neben dem Verkauf von Wäschereimaschinen für den Haushalt werden vor allem Großanlagen für Wäschereien, Altenheime, Krankenhäuser, Hotels sowie bundesweit Selbstbedienungswaschsalons einschließlich der erforderlichen Automaten installiert.

Daß im Kundendienst gelegentlich auch spektakuläre Aufgaben zu erledigen sind, verdeutlichen diese abenteuerlichen Aufträge: Auf einer Bohrinselform in der Nordsee war eine Electrolux-Waschanlage ausgefallen. Also wurde ein Werkskundendienst-Techniker aus Ellerbek angefordert, der von Cuxhaven mit dem Boot



▲ Dicht gedrängt stehen die Maschinen in der Werkhalle bei Graf & Reimers.

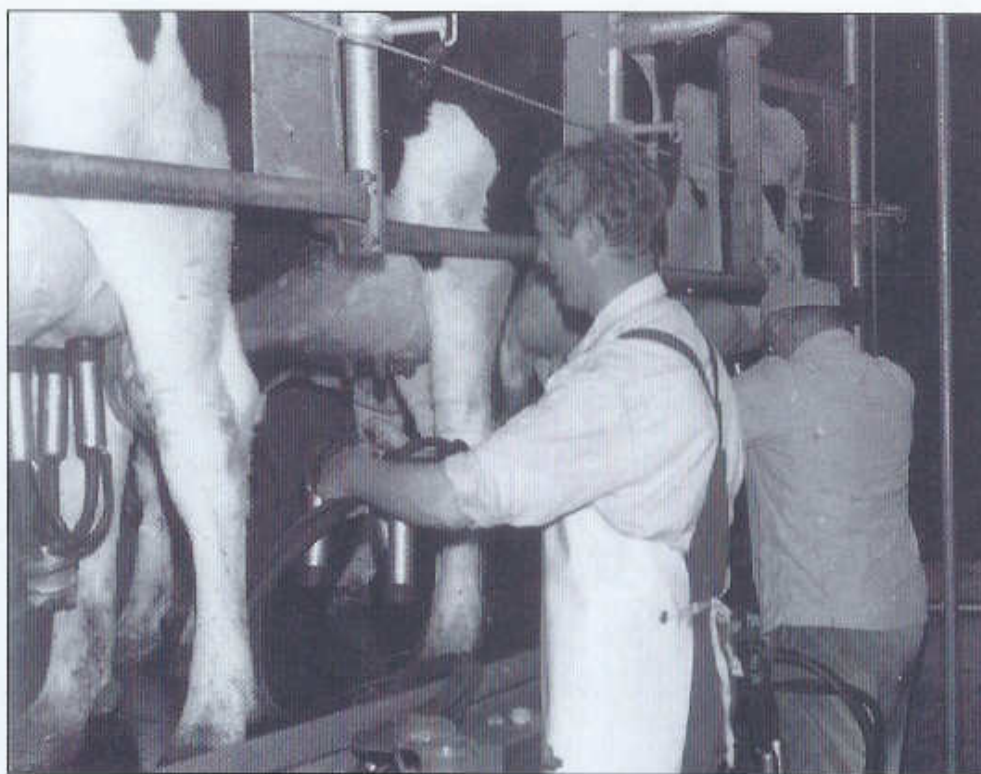
▼ Autohaus Ellerbek an der Ecke Waldhofstraße/Schneesack



zur Plattform gefahren wurde. Ein anderes Mal war auf dem Luxus-Kreuzfahrtschiff „Sovereign of the Seas“ während der Überholung im Trockendock in

Norfolk/USA u.a. eine Dreiroller-Heißmangel neu zu bewickeln und zu warten. Da die benötigten Ersatzteile nicht rechtzeitig eintrafen, mußten die Repa-

*Mühsam und beschwerlich war das Melken früher (linke Seite). Im modernen Stall werden die Saugbecher der Melkmaschine von der Melkgrube aus angesetzt und abgenommen – ohne den Rücken krumm zu machen. 10 Kühe können gleichzeitig gemolken werden. Jürgen Langeloh und sein Vater bei der Arbeit.*



abnehmen, ohne sich bücken zu müssen. In einer guten Stunde sind 30 Kühe gemolken – von einem Mann. Früher waren dazu fünf bis sechs Melker erforderlich. Bei Jürgen Langeloh stehen im Schnitt 30 Kühe und 40 Jungtiere im Stall. Er liefert im Jahr 200.000 Liter Milch an die Molkerei. Das Zentrallabor Zeven ermittelt jeden Monat die Milchleistung jeder einzelnen Kuh und auch den Fett- und Eiweißgehalt der Milch. Außerdem wird die Qualität viermal im Monat von der Meierei kontrolliert. Die Nordmilch Meierei (Milram) zahlte im letzten Jahr durchschnittlich 53 Pf pro Liter. Der Weltmarktpreis liegt bei etwa 40 Pf.

## Henry Krohn Kirchenstieg 4

Dieser Hof hat in der Vergangenheit den Besitzer sehr häufig gewechselt. Auch die Gastwirtschaft Heins befand sich zunächst hier – bis im Jahre 1900 die neuen Gebäude an der Kreuzung bezogen werden konnten

Nach Bauer und Gastwirt Heins bewirtschaftete Jakob Quast, der Großvater unseres ehemaligen Bürgermeisters Werner Quast, den Hof. 1957 übernahm ihn Ernst Krohn, und seit 1988 ist Henry der Inhaber.

1970 vernichtete ein Großfeuer die Gebäude. Im September begann der Wiederaufbau. Die größte Schwierigkeit lag darin, Handwerker zu bekommen. Trotzdem standen bereits Anfang Dezember die Kühe im neuen Stall. Die Baugenehmigung kam einige Tage später. Mündlich war mit der Behörde alles angesprochen und geklärt. So unbürokratisch lief das damals! Ende der 70er Jahre erfolgte der Strukturwandel von der traditionellen Landwirtschaft auf Milchwirtschaft. Auf 38 ha Eigen- und Pachtland werden durchschnittlich 32 Kühe und bis zu 60 Jungtiere gehalten (Stand 1997).

Ernst Krohn erinnert sich noch gut an die Einführung der Milchleistungskontrolle im Jahre 1933. Damals gab eine Kuh im Jahr durchschnittlich 3000 Liter Milch. Der Fettgehalt lag bei drei Prozent. Heute (1997) liegt die Milchleistung

bundesweit bei 5500 Litern, in Schleswig-Holstein sogar bei 6500. Zu dieser Steigerung kam es durch bessere Fütterung (exakt dosierte Zugabe von Kraftfutter), andererseits durch die Züchtung. 1942 wurde die erste deutsche Besamungsstation eingeführt, und zwar in Pinneberg. War früher der hofeigene Zuchtbulle der Stolz des Bauern, gewährleistet die neue Einrichtung unter Umgehung der natürlichen Fortpflanzung, daß nur bestes Erbgut weitergegeben wird.

## Günter Langeloh Burstah 2

Der Hof besteht vermutlich seit der Verkoppelung 1782/83, als das Gemeindegelände aufgeteilt und jedem Bauern Land als Eigentum überschrieben worden ist. Aus dem Jahre 1908 existiert noch ein Kaufvertrag, nach dem Jochim August Heins (Günter Langelohs Großvater) den Hof für 42.250 Mark erworben hat einschließlich 2000 Mark für bewegliches Inventar.

Im fünften Kriegsjahr (1944) vernichtete ein Großfeuer die Gebäude. Es war schwierig, in dieser Zeit den Wiederaufbau voranzutreiben.

Seit 1961 ist Günter Langeloh Hoferbe. Er bewirtschaftet 28 ha Wiesen- und Weideland. 60 Rinder sind zu versorgen, davon 20 Milchkühe. Er erinnert sich, daß früher dreimal am Tage gemolken werden mußte: In der Frühe, mittags gegen 11 Uhr und abends.

Heute holt jeden zweiten Tag die Meierei Hohenwestedt die Milch ab, pumpt sie aus den hofeigenen Behältern in den Tankwagen. Milchkannen gibt es schon lange nicht mehr.

Die schwere tägliche Arbeit lastet allein auf dem Bauern und seiner Frau. Sie stammt aus Masuren, zog mit einem



Flüchtlingstreck über das zugefrorene Haff und fand nach langer beschwerlicher Reise in Ellerbek eine neue Heimat. Sie achtet genau darauf, daß die „von Brüssel“ zugeteilte Milchquote nicht überschritten wird, denn für jeden Liter mehr wird ein Strafgeld einbehalten!

## Hof Quast Röpenkampsweg 48

Inhaber: Peter Quast

Die Hofstelle hat Hans Wohlers im Jahre 1753 von seinem Schwiegervater Hans Claßen übernommen, 1783 kam sie in den Besitz der Familie Warnke bis 1896. 1908 erwarb sie Peter Quast (aus dem Alten Land), vererbte sie an Gustav Quast, und seit 1971 ist Peter Quast Inhaber.

Er hat den Betrieb ganz auf Milchwirtschaft umgestellt. Auf 34 ha Eigen- und 8 ha Pachtland hält er durchschnittlich 35 Kühe und 55 Jungtiere. Mit seiner Frau und seinem Bruder wird die umfangreiche tägliche Arbeit bewältigt. Wie auf manchem anderen Bauernhof, macht die bisher ungeklärte Fragen der Nachfolge Kopfzerbrechen.

Herausragende Ereignisse in der Hofgeschichte sind ein Brand durch Blitzschlag im Jahre 1934 und der Einschlag einer englischen Luftmine in das Stallgebäude im Kriegsjahr 1941. In einer Nacht im Mai schlug sie ein und „pustete“ die Gebäude hinweg. Der Luftdruck war so stark, daß ein Birnbaum im Nachbarhaus durch die Stube flog und auf der anderen Seite wieder hinaus. Feuer brach jedoch nicht aus. Zwei Hilfskräfte kamen ums Leben und alles Vieh im Stall. Die

Quastfamilie überlebte und kam mit dem Schrecken davon.

Den Wiederaufbau übernahm der „Reichsnährstand“. Die Landwirtschaft hatte Vorrang, denn sie mußte die Volksernährung gewährleisten. Ein großzügig angelegter Musterhof im Stile der damaligen Zeit entstand in kürzester Frist. Besonders von der Bahn aus bietet er einen prächtigen Anblick (siehe oben).

## Ernst von Have Achter de Höf

Die Geschichte des Hofes ist ausführlich im Heft 6 der Chronikblätter beschrieben. Bleibt nachzutragen, daß auf 25,4 ha Weideland im Durchschnitt 40 Rinder (Ochsen und Färsen) zur „Rindfleisch-erzeugung“ gemästet werden.